

FORSCHUNGEN IN AUGST 4.

TEODORA TOMASEVIC-BUCK

Ein Depotfund in Augusta Raurica, Insula 42

Augst 1980

Ersterscheinung: Bayerische Vorgeschichtsblätter 45, 1980

Titelfoto: Der Depotfund während der Bergung

Redaktion: Teodora Tomasevic-Buck

FORSCHUNGEN IN AUGST 4

Teodora Tomasevic-Buck

Ein Depotfund in Augusta Raurica, Insula 42

Augst 1980

Ausgrabungen in Augst

- | | | |
|---|---|------------|
| 1 | <i>R. Laur-Belart</i> , Ausgrabungen in Augst 1948: Insula 23, Gewerbehallen mit Öfen. Basel 1949.
32 S., 18 Abb. | vergriffen |
| 2 | <i>O. Lüdin, M. Sitterding, R. Steiger und H. Doppler</i> , Insula 24, 1939-59. Basel 1962.
88 S., 30 Abb. | Fr. 7.50 |
| 3 | <i>L. Berger</i> , Ein römischer Ziegelbrennofen bei Kaiseraugst. Basel 1969.
43 S., 29 Abb. | Fr. 7.50 |
| 4 | <i>T. Tomasevic</i> , Gräber an der Rheinstrasse 32, Augst 1968. - <i>R. M. Swoboda</i> , Die Ausgrabungen beim Westtor des Kastells Kaiseraugst im Jahre 1968. - <i>U. Reinhardt</i> , Ausgrabungsbericht Dorfstrasse 74, Kaiseraugst 1970. Basel 1974.
130 S., 46 Abb., 13 Pläne und Profile | Fr. 25.50 |

werden fortgesetzt durch:

Forschungen in Augst

- | | | |
|---|---|-----------|
| 1 | <i>R. Steiger, G. Th. Schwarz, R. Strobel und H. Doppler</i> , Augst Insula 31 (Ausgrabungen und Funde 1960/61).
359 S., 115 Abb., 1 Farbtafel. Augst 1977 | Fr. 58.— |
| 2 | <i>W. C. Alexander</i> , A Pottery of the Middle Roman Imperial Period in Augst.
85 S., 17 Abb., 12 Tafeln. Liestal 1975. | Fr. 21.— |
| 3 | <i>E. Riha</i> , Die römischen Fibeln von Augst und Kaiseraugst.
222 S., 30 Abb., 70 Tafeln, Farbtafel, Tabelle, Plan. Augst 1978 | Fr. 125.— |

Augster Museumshefte

- | | | |
|---|---|---------|
| 1 | <i>A. Mutz</i> , Römisches Schmiedehandwerk.
47 S., 40 Abb. Augst 1976. | Fr. 5.— |
| 2 | <i>M. Martin</i> , Römische Schatzfunde aus Augst und Kaiseraugst.
47 S., 24 Abb. Augst 1977. | Fr. 6.— |
| 3 | <i>E. Riha</i> , Der gallorömische Tempel auf der Flühweghalde bei Augst.
64 S., 36 Abb. Augst 1980. | Fr. 6.— |

Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst

- | | | |
|---|--|----------|
| 1 | <i>T. Tomasevic-Buck</i> , Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1975, <i>M. Martin</i> , Römerhaus und Museum Augst, Jahresberichte 1972-1974, und Beiträge verschiedener Autoren.
156 S., 128 Abb. Liestal 1980. | Fr. 16.— |
|---|--|----------|

Zu beziehen im Buchhandel oder beim Römermuseum CH-4302 Augst
(Für Kontribuenten der Stiftung Pro Augusta Raurica gelten teilweise Spezialpreise)

Herausgegeben von T. Tomasevic-Buck und H.-J. Kellner

Ersterscheinung: Bayerische Vorgeschichtsblätter 45, 1980

Druck: Lipp GmbH Graphische Betriebe, München

Ein Depotfund in Augusta Raurica, Insula 42

Mit 10 Textabbildungen und Tafel 3–10

Von Teodora Tomasevic-Buck, Augst/Kaiseraugst

Mit Beiträgen von Herbert A. Cahn, Annette Meier und Alfred Mutz

Vorwort

Zwischen dem Entdeckungstag des Depotfundes aus Insula 42 am 2. Mai 1972 und der Vollendung des vorliegenden Manuskriptes im Dezember 1979 ist eine lange, aber nicht still verstrichene Zeit vorübergegangen. Die Hauptetappen dieser Zeitspanne möchte ich, weil sie die Auswertung wesentlich beeinflussten, hier aufzeichnen.

Nach der Bergung und den ersten Pressemitteilungen über die Entdeckung des Schatzfundes im Mai wurden sämtliche Gegenstände in das Chemisch-Physikalische Laboratorium des Schweizerischen Landesmuseums Zürich überführt. Annette Meier verdanke ich die Untersuchung, die, als CPL 00445 bezeichnet, bereits im Dezember 1972 schriftlich vorlag. Ein Auszug mit Angaben über positive Beobachtungen und Feststellungen ist dieser Arbeit angeschlossen (unten S. 116).

Die für Augst/Kaiseraugst wegen der Bodenbeschaffenheit eher seltenen Holzfunde (Messer- und Axtgriffe) sind der Eidgenössischen Anstalt für das forstliche Versuchswesen, Birmensdorf, zur Untersuchung übergeben und von Werner Schoch bestimmt worden. Die Münzen wurden freundlicherweise von Herbert Cahn bereits 1974 bestimmt (unten S. 96 ff.); die hier vorgelegte Auswertung ist Teil dieser Arbeit (unten S. 106 f.).

Nachdem ich, angeregt durch die Bearbeitung der Funde, ein einwöchiges Praktikum im Treiben, Schmieden, Ziselieren, Gravieren, Tauschieren und Einlegen in der Obhut von Ernst Foltz im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz absolviert hatte, zeigte sich, daß mit einer genauen Vermessung der Gefäße ihre Herstellung entscheidend einfacher zu erläutern ist. Alfred Mutz hat nicht nur die Vermessung der Gefäße als Bestimmungsvorgang eingeführt, sondern auch gleich das dazu erforderliche Instrument konstruiert¹. Es bestehen im Moment zwei dieser Geräte, eines im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz und das andere in der Studierstube des Erfinders. Es lag schon an der Entfernung, daß ich mich mit der Bitte, die sechs Gefäße des Schatzfundes zu vermessen, an Alfred Mutz gewandt habe. Im März 1979 hat er die Gefäße vermessen und beschrieben (unten S. 113 ff.)².

Nach Abschluß der Restaurierung durch den Technischen Leiter unseres Laboratoriums, Werner Hürbin, habe ich den Fund in einem II. Akt in der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel vorgestellt und 1978 in Lausanne, anläßlich des IVème Colloque international sur les bronzes antiques darüber einen Vortrag gehalten. Leider wurde das Manuskript bis zum Redaktionsschluß der Acta nicht druckfertig. Ein kurzer Artikel kam im Augster Museumsheft 2, 1977 heraus.

¹ Vgl. Anhang 1

² Bronzes hellénistiques et romains, Cahiers d'archéologie Romande 17 (Lausanne 1979)

mungswert. Im Hinblick auf die bevorstehende Gesamtbearbeitung unterließ ich es, die recht häufigen Parallelen innerhalb des Augster/Kaiseraugster Fundmaterials anzuführen und auszuwerten.

Die Zeichnungen sind alle von Ines Horisberger-Matter angefertigt. Hingegen sind die Fotografien, mit Ausnahme der Münzen, die von Herbert Cahn stammen, zum Teil von Peter Schmid, Liestal, zum Teil von der Abteilung Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst aufgenommen worden. Für verschiedene Hinweise und Anregungen bin ich Hans-Jörg Kellner und Dieter Planck zu freundlichem Dank verpflichtet.

Entdeckung

Das Erstellen der Wohnsiedlung Liebrüti in Kaiseraugst brachte eine völlig neue Konzeption der Zufahrtsstraßen mit sich, die nicht ohne Wirkung auf den benachbarten Südteil des Gemeindebannes Augst blieb. Es wurde eine Ost-West-Verbindung geplant, welche die Liebrüti über Augst und Wildental mit Pratteln verbinden sollte. Da die Trasse über eine ganze Anzahl antiker Stadtteile von Augusta Raurica führte, wurden unverzüglich Notgrabungen eingeleitet. Nach Aufteilung der Straßentrasse in Lose wurden diese sukzessiv untersucht.

Uns wird im weiteren das letzte Los zwischen der Giebenacherstraße und dem Rauschenbach im Westen beschäftigen. Es ist das Gebiet der Insulae 42 und 48. Diese Untersuchung wurde 1972 und 1973 durchgeführt. Freigelegt wurde ein etwa 25 m breites und 50 m langes Areal. Die Ausgrabung beschränkte sich aus Zeitmangel ausschließlich auf die durch den Straßenbau der Zerstörung preisgegebene Fläche. Untersucht wurde die Venusstraße mit den entsprechenden Straßengräben sowie den angrenzenden Porticen und ein Teil der zur Porticus orientierten Räume in den Insulae 42 und 48, ferner die Kreuzung der Venusstraße mit der Heidenlochstraße (vgl. *Abb. 1*).

Der in der Insula 42 entdeckte Depotfund schien mir vor allem hinsichtlich seiner Bedeutung als geschlossener Fund so wichtig, daß ich eine baldmögliche Veröffentlichung anstrebte, ohne den späteren Gesamtbericht dieser Grabungskampagne abzuwarten. Die Ostfront dieser Insula wurde im Zusammenhang mit der Regulierung der Giebenacherstraße bereits 1968 untersucht und sollte gleichzeitig mit der Südfront, wie oben erwähnt, bearbeitet werden.

Der Schatzfund kam im südlichen Hausteil zum Vorschein, der aus einer Reihe von Räumlichkeiten bestand (*Abb. 2*). Man unterscheidet drei Teile mit einer vorgelagerten Porticus zur Venusstraße, an der entlang ein Graben die Abwasser von Osten nach Westen aufnahm. Den östlichen Teil, der uns nicht weiter beschäftigen wird, zeichnen massive Außenmauern aus Stein aus und in der letzten Bauperiode eine innere Unterteilung mit Riegeln. Im mittleren Teil war ein Bad eingerichtet. Der westliche Hausflügel bestand in der älteren Bauperiode aus zwei gleichen und in der letzten aus einem großen Eckraum und zwei kleineren Mittelräumen, die ausschließlich in Stein ausgeführt wurden. Der kleine an das Bad angrenzende Raum barg den Depotfund.

Befund

Der Notgrabungscharakter der Untersuchung bedingte ein maschinelles Abtragen der Humusschicht. Die unmittelbar darauf folgende Schuttschicht wurde auf der Mauerkro-

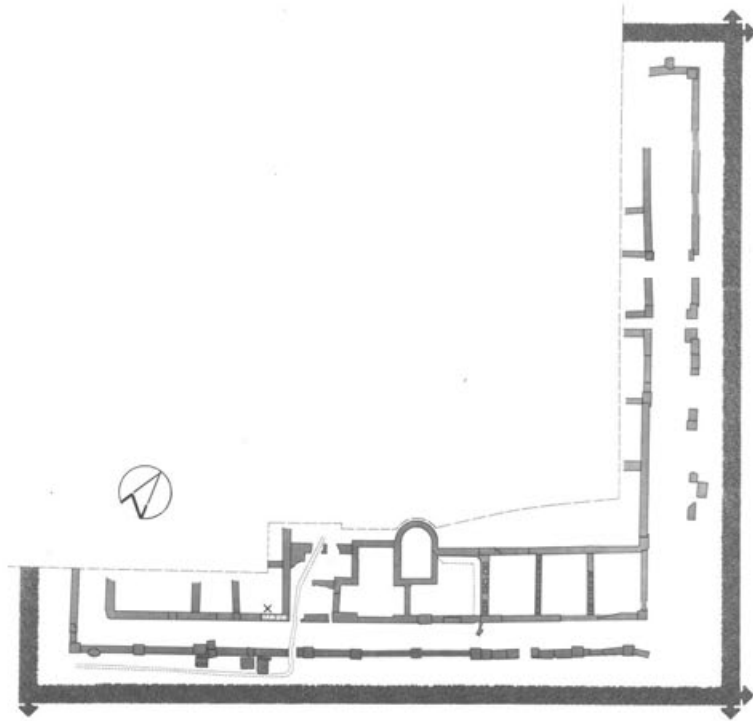


Abb. 2. Augusta Raurica, Insula 42. Grundrißplan mit der Fundstelle des Depotfundes. M. 1:500.

nenhöhe 297.05 bereits systematisch von Hand schichtenmässig abgetragen. Der sogenannte Mauerversturz gehört zur Oberkante des FK A3521, wo im Quadrat K27 der Schatzfund entdeckt wurde. Nach dem im gleichen Raum aufgenommenen Profil ergibt ein Vergleich der Höhenkoten des Mauervorfundamentes MR 28 von 296.83 und der Eisenkasseroles als höchstgelegenen Gegenstand des Schatzfundes von 296.66 m eine Differenz von 17 cm. In dieser Höhenspanne lag, auch wenn man das Absinken des Bodenniveaus berücksichtigt, das letzte Gelniveau, in dem die Grube zum Verbergen des Fundes ausgehoben wurde.

Das Vergraben des Schatzes weist einige für seine Deutung möglicherweise wichtige Merkmale auf. Wahrscheinlich wurde er in Eile versteckt, da er nicht, wie zu erwarten wäre, in einer Kiste lag, sondern schlicht in einer an der Hausmauer zur Porticus MR 28 ausgehobenen Grube versenkt war. Küchen- und Tafelgeschirr, Geräte, Schmuck und etwas Kleingeld waren vergraben. Trotz der offensichtlichen Eile hat man versucht, durch das Übereinanderschichten der Gefäße möglichst schonende Lagerbedingungen zu schaffen. Nur zwei Gefäße, die auch einen Inhalt bargen, waren mit dem Boden nach unten gestellt. Damit und mit dem Einwickeln der Messer in ein Basttuch versuchte man das schädliche Ansammeln von Feuchtigkeit zu vermeiden.

Die Grube war etwa 0,30 x 0,60 m groß und etwa 0,40 m tief. Sie enthielt sechs Gefäße aus Bronze, eines aus Eisen, ferner Eisenwerkzeuge, wie ein dreiteiliges Messerset, zwei Beile, einen Dechsel und eine Feile. Neben dem eigentlichen Hausrat fanden sich 59 Münzen aus Bronze sowie Schmuck aus Silber, Bronze und Glas und eine Perlenkette aus Gagnet.

Die Reihenfolge der Gegenstände bei der Auffindung ist aus *Taf. 3—5* ersichtlich. Dem Vorgehen beim Vergraben entspricht die umgekehrte Reihenfolge, an die ich mich im nachstehenden halten möchte.

Auf der Grubensohle lag der Kochtopf (*Abb. 5,5*), dahinter zur Mauer die beiden Beile (*Abb. 6, 6.7*), darüber die Schüssel (*Abb. 5,6*), daneben als einziges Gefäß mit dem Boden nach unten der Eimer (*Abb. 5,7*) und in ihm der Schultertopf (*Abb. 5,3*). In ein Basttuch eingewickelt, parallel zur Mauer und den Gefäßen lagen die drei Fleischhauermesser (*Abb. 6, 1—3*), die Vierkantfeile (*Abb. 6,5*) und der Dechsel (*Abb. 6,8*). Als Folge der Eisenoxymbildung blieben zum Teil sogar die Holzgriffe der Messer aus Eschen- (*Abb. 6,2*) und Buchsbaum- sowie Beilgriffe aus Haselholz (*Abb. 6, 6—7*) erhalten. Über dem Kochtopf und der Wandknickschüssel lag der Teller (*Abb. 5,1*). Zuerst lag auf einer Seite, über dem Eimer mit dem Schultergefäß, die Kanne (*Abb. 5,4*) und auf der anderen Seite über dem Teller die Kasserolle (*Abb. 6,4*). Dazwischen, in der Mitte über den Messern, befanden sich die Feile (*Abb. 6,5*), der ruderförmige Kasserollenstiel und die Platte (*Abb. 5,2*). Im Eimer bzw. im Schultertopf wurden der Schmuck (*Abb. 3—4*) und die Münzen versorgt.

Katalog

Literaturverzeichnis

- H.J. Beckers und G.A.J. Beckers, Voorgeschiedenis van Zuid-Limburg, 267—270 (Maastricht 1940)
 Chr. Beckmann, Zwölf goldene Fingerringe aus dem Rheinland? Saalburg-Jahrbuch 28, 1971, 56 ff.
 M.H.P. den Boesterd, The Bronze Vessels in the Rijksmuseum G.M. Kam at Nijmegen (Nijmegen 1956)
 W. Deonna, Quelques monuments antiques du Musée de Genève III. Vaisselle et instruments antiques provenant de Martigny (Valais). Genava 11, 1933, 49ff., besonders 51—73
 H.J. Eggers, Der römische Import im freien Germanien. Atlas der Urgeschichte 1 (Hamburg 1951)
 H.J. Eggers, Zur absoluten Chronologie der römischen Kaiserzeit im freien Germanien. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 2, 1966ff.
 H.J. Eggers, Römische Bronzegefäße in Britannien. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 13, 1966, 67ff.
 E. Ettlinger, Kleine Schriften. Keramik. Zum Bronzegefäß von Thun. RCRF ACTA Suppl. Vol. 2 (1977) 89.
 E. Foltz, Einige Beobachtungen zu antiken Gold- und Silberschmiedetechniken. Archäologisches Korrespondenzblatt 9, 1979, 213ff.
 W. Gaitzsch, Römische Werkzeuge. Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besatzungsgeschichte Südwestdeutschlands 19 (Aalen 1978)
 F. Henkel, Die römischen Fingerringe der Rheinlande (Berlin 1913)
 L. Jacobi, Das Römerkastell Saalburg bei Homburg vor der Höhe (1897)
 K. Kaiser, Die Bodenfunde der Jahre 1938—1949 in der Pfalz. Mitteilungen des Historischen Vereines der Pfalz 51, 1953,
 H.-J. Kellner, Der römische Verwahrfund von Eining. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 29 (München 1978)
 W.H. Manning, Catalogue of Romano-British Ironwork in the Museum of Antiquities, Newcastle upon Tyne (1976)
 A. Mutz, Die Kunst des Metalledens bei den Römern (Basel-Stuttgart 1972)

H.U. Nuber und A. Radnoti, Römische Brand- und Körpergräber aus Wehringen, Ldkr. Schwabmünchen. JbBB 10, 1969 (1971) 27ff.

D. Planck, Brunnenfunde aus dem römischen Kastellort bei Buch, Gemeinde Rainau, Ostalbkreis. Denkmalpflege in Baden-Württemberg, 3, 1979,

A. Radnoti, Die römischen Bronzegefäße von Pannonien. Dissertationes Pannonicae 2.6 (Budapest 1938)

S. Tassinari, La vaisselle de bronze romaine et provinciale au Musée des antiquités nationales. Gallia suppl. 29 (1975)

T. Tomasevic, Ein Metallfund aus der Insula 42. Augster Museumshefte 2 (Augst 1977) 17ff.

J. Werner, Zur Herkunft und Zeitstellung der Hemmoorer Eimer und der Eimer mit gewellten Kannelüren. Bonner Jahrbücher 140/141, 1936, 395ff.

Münzen (Herbert A. Cahn)

Nach der laufenden Nummer folgt die Inventarnummer. Als Literaturabkürzungen werden gebraucht:

BMC British Museum, Coins of the Roman Empire, 1923—1962

Rec.gén. W.H. Waddington, E. Babelon et Th. Reinach, Recueil général des Monnaies grecques d'Asie mineure I 3 (1910)

RIC H. Mattingly and E. Sydenham, The Roman Imperial Coinage IV 3 (1949).

In der letzten Spalte wird die Erhaltung angegeben mit den Zahlen

1: Stempelfrisch, ohne Zirkulationsspuren, 3: Stark abgeschliffen,
2: Deutlich lesbar, hat zirkuliert, 4: Unkenntlich.

Augustus (27 v.Chr.—14 n.Chr.)

1	72.7317	As, Lugdunum um 9 v.Chr. Rv. ROM ET AVG Altar	BMC I 92,549	3
2	72.7346	As, Lugdunum wie Nr. 1, Gegenstempel	I 92,549	3
3	72.7329	As, Rom, Monetar M. Salvius Otho, um 7 v.Chr.	I 44,226	3

Tiberius (14—37)

4	72.7345	Divus Augustus, As, Rv. PROVIDENT SC Altar	I 44,226	3
5	72.7355	As, Lugdunum 12—14 n.Chr. (IMPERATOR VII) Rv. wie 1	I 96,585	2

Claudius (41—54)

6	72.7322	As, Lugdunum. Rv. CONSTANTIAE AVGVST Stehende Constantia	I 184,140	2
7	72.7340	As, Lugdunum. Rv. S—C Minerva	I 185,149	3
8	72.7298	As, gallische Imitation. Rv. wie 7. Besonders dünnes Exemplar, Rand gehämmert	I 186,150	3

Titus Caesar (69—79)

9	72.7307	As, Lugdunum, 77—78 (COS VI). Rv. IVDAEA CAPTA Trauernde Judaea unter Palmbaum	BMC II 213,862	2
---	---------	---	----------------	---

Domitianus Caesar (69—81)

10	72.7327	As, Lugdunum, 80—81? Rv. S—C Spes (Consulatsziffer unleserlich)	vgl. II 296,317	3
----	---------	--	-----------------	---

Domitian (81—96)

11	72.7336	As, Rom, 82. Rv. TR P COS VIII (DES VIII PP) Minerva	II 358,283	2
12	72.7339	As, Rom, 88—89 (COS XIII CENS). Rv. Fortuna	II 391,413	2
13	72.7305	As, Rom, Consulatsziffer unleserlich. Rv.S—C Waffenhäufen	vgl. II 366,312	3
14	72.7322	As, Rom, Consulatsziffer unleserlich. Rv. Fides	vgl. II 377	3

Trajan (98—117)

15	72.7344	As, Rom, 100. Rv. TR POT COS III PP Victoria	BMC III	153,1740	2
16	72.7320	As, Rom, 100. Wie 15	III	153,740	2
17	72.7310	Sesterz, Rom, 103. Rv. COS V CONGIARIVM SECVND Getreideverteilung durch den Kaiser	III	161,767	2-3
18	72.7304	As, Rom, 115—116? (Inschriften unleserlich). Rv. Victoria nach rechts eilend	vgl. III	220,1030	3

Hadrian (117—138)

19	72.7325	As, Rom, 119. Rv. PIE-AVG, PONT MAX COS III Pietas	III	412,1176	2
20	72.7338	Sesterz, Rom, ca. 125. Rv. COS III Neptun mit Delphin	III	431,1290	3
21	72.7311	Dupondius, Rom, ca. 125. Rv. COS III Sitzende Salus	III	436,1327	3
22	72.7301	As, Rom, ca. 130. Rv. CLEMENTIAE AVG COS III PP Clementia	III	458,1438	2
23	72.7313	As, Rom, ca. 135. Rv. ADVENTVS AVG Kaiser und Roma	III	478,1571	3

Antoninus Pius (138—161)

24	72.7342	As, Rom, 140—143 (COS III). Rv. TR POT COS III Romulus	BMC IV	221,1375	3
25	72.7306	As, Rom, 140—143 (COS III) Rv. unleserlich. Stehende Fortuna	IV	222,1376	3
26	72.7335	As, Rom, 143—144, Rv. ANCILIA/IMPERATOR II zwei Ancilia (Schilde der salischen Priester)	IV	262,1629	3
27	72.7319	As, Rom, 143—144, Rv. LIBERT/IMPERATOR II Libertas	IV	262,1633	2
28	72.7347	As, Rom, 147—148, Rv. VOTA/COS IIII Opfernder Kaiser	IV	295,1814	3
29	72.7321	As, Rom, 148—149, Rv. COS III/FELICITAS AVG Felicitas (Avers: Kopf l.)	IV	300,1835	2
30	72.7351	As, Rom, 148—149, Rv. COS IIII/MVNIFICENTIA AVG Munificentia	IV	300,1839	2
31	73.7343	As, Rom, 156—157, Rv. (TR POT XX) COS IIII Stehender Jupiter	IV	341,2028	3
32	72.7356	Faustina mater, Diva, As, Rom, ca. 150, Rv. AETERNITAS stehend	IV	247,1542	3
33	72.7331	Faustina mater, Diva, As, Rom. Unleserlich	?		3-4
34	72.7318	M. Aurelius Caesar, As, Rom, 140—144, Rv. PIETAS AVG Opfergeräte	IV	228,1411	2-3
35	72.7349	Faustina filia, As, Rom, ca. 155, Rv. IVNONI LVCINAE Juno	IV	374,2153	2
36	72.7350	Faustina filia, As, Rom, ca. 158, Rv. unleserlich	?		3

M. Aurelius (161—180)

37	72.7309	Sesterz, Rom, 164—165(?), (Av.:...ARM..). Rv. unleserlich, Stehende Felicitas mit schrägem Caduceus	IV	581,1233(?)	3
38	72.7316	As, Rom, 164—165(?), (Av.:...ARM..), Rv. unleserlich, Mars mit Tropaeum und Lanze	IV	584,1246(?)	3
39	72.7324	As, Rom, 179—180. Rv. TR P XXIIII COS III PP Römische Wölfin in Höhle	IV	682,1715	3
40	72.7303	Faustina filia, Diva, As, Rom, ca. 178. Rv. SC Halbmond und 7 Sterne	IV	656,1593	3
41	72.7323	Faustina filia, As, Rom. Unleserlich. Stehende Juno oder Venus	IV	541,985(?)	3
42	72.7299	Lucilla, As, Rom, ca. 165, Rv. VENVS Sitzende Venus	IV	575* = Cohen 84	3
43	72.7357	Lucilla, As, Rom, ca. 167, Rv. VENVS Stehende Venus	IV	577,1187	3
44	72.7308	Commodus, As, Rom, 177—178, Rv. unleserlich, wohl TR P III IMP II COS PP Victoria	IV	676,1693	3

Septimius Severus (193—211)				
45	72.7352	Sesterz, Rom, 193. Rv. unleserlich (LEG XIII GEM M V) Legionsadler zwischen zwei Standarten*)	BMC V 118,471	3
46	72.7328	As, Rom, 210. Rv. P M TR P XVIII COS III PP Sitzende Roma und Gefangener	V 396,197	2
47	72.7334	Julia Domna, As, Rom, ca. 200. Rv. HILARITAS stehend	V 312,786	2
48	72.7326	Caracalla, Sesterz, Rom, ca. 205. Rv. VICTORIAE BRITANNICAE Zwei Victorien befestigen Rundschild an Palmbaum, unten zwei Gefangene	V 331,821 (vom gleichen Av.-Stempel)	1
Caracalla (211—217)				
49	72.7315	Mittelbronze, Nikaia, ca. 215. ΑΝΤΩΝΕΙΝΟΣ ΑΥΓΟΥΣΤΟΣ Belorbeerte Büste mit Harnisch nach r., Rv. ΝΙΚΑ/ΕΩΝ Galeere nach l. auf Wellen, im Innern Legionszeichen, thronender Kaiser und Vexillum	Rec.gén. 3,458,470	
Severus Alexander (222—235)				
50	72.7302	As, Rom, 225. Rv. FIDES MILITVM Stehende Fides	BMC VI 137,230	2
51	72.7314	As, Rom, 231. Rv. PROVIDENTIA AVG Stehende Pro- videntia	VI 196,817	2
52	72.7330	As, Rom, 232. Rv. SPES PVBLICA Spes schreitet nach l.	VI 203,911	2
Gordianus III. Pius (238—244)				
53	72.7341	As, Rom, 241—243. Rv. IOVI STATORI Jupiter	RIC IV 3, 48,298b	1
54	72.7333	As, Rom, 241—243. Rv. LAETITIA AVG N Stehende Laetitia	IV 48,300b	1
55	72.7337	As, Rom, 241—243. Rv. P M TR P V COS II P P Stehender Kaiser als Feldherr	IV 49,307b	2
Traianus Decius (249—251)				
56	72.7353	As, Rom, 249. Rv. DACIA Stehende Dacia	IV 133,101f	2
57	72.7300	As, Rom, 249—251, Vorderseitenvariante. Rv. DACIA wie vorher	IV 135,112c	1
Unbestimmte Nachprägung				
58	72.7348	As? Barbarisierter Kaiserkopf, ...XAND.. Rv. V....T. S—C Stehende Hilaritas. Vorbild wohl Severus Alexander	?	3
Unbestimmt				
59	72.7354	As, unleserlich		

Schmuck

Abbildung 3

1. Fingerring, Typ Henkel etwa 420/434, aus Silber, ohne Kontrastrahmen in Gold, mit eingelegerter Gemme aus rötlichem Glas, Karneol nachahmend. Nach links fliegend ist ein Pegasus dargestellt. Dm 2,6 cm, H 2,25 cm mit Einlage.

Datierung: Nach Henkel 2./3. Jh.

Inv.Nr. 72.7281 (vgl. Taf. 7,5).

2. Fingerring, Typ Henkel etwa 1227, aus Bronze, mit Niccolopaste eingelegt. Dargestellt ist ein nach links schreitender Mann, einen Stab in der Linken und einen nicht näher bestimmbar Gegenstand in der Rechten tragend (Merkur mit Heroldstab und Geldbeutel?). Dm 2,55 cm, H 2,1 cm mit Einlage.

Datierung: 3. Jh.

Inv.Nr. 72.7288 (vgl. Taf. 7,2).

*) Die Bestimmung dieser kaum erkennbaren Rückseite wird Dr. W. Kellner verdankt

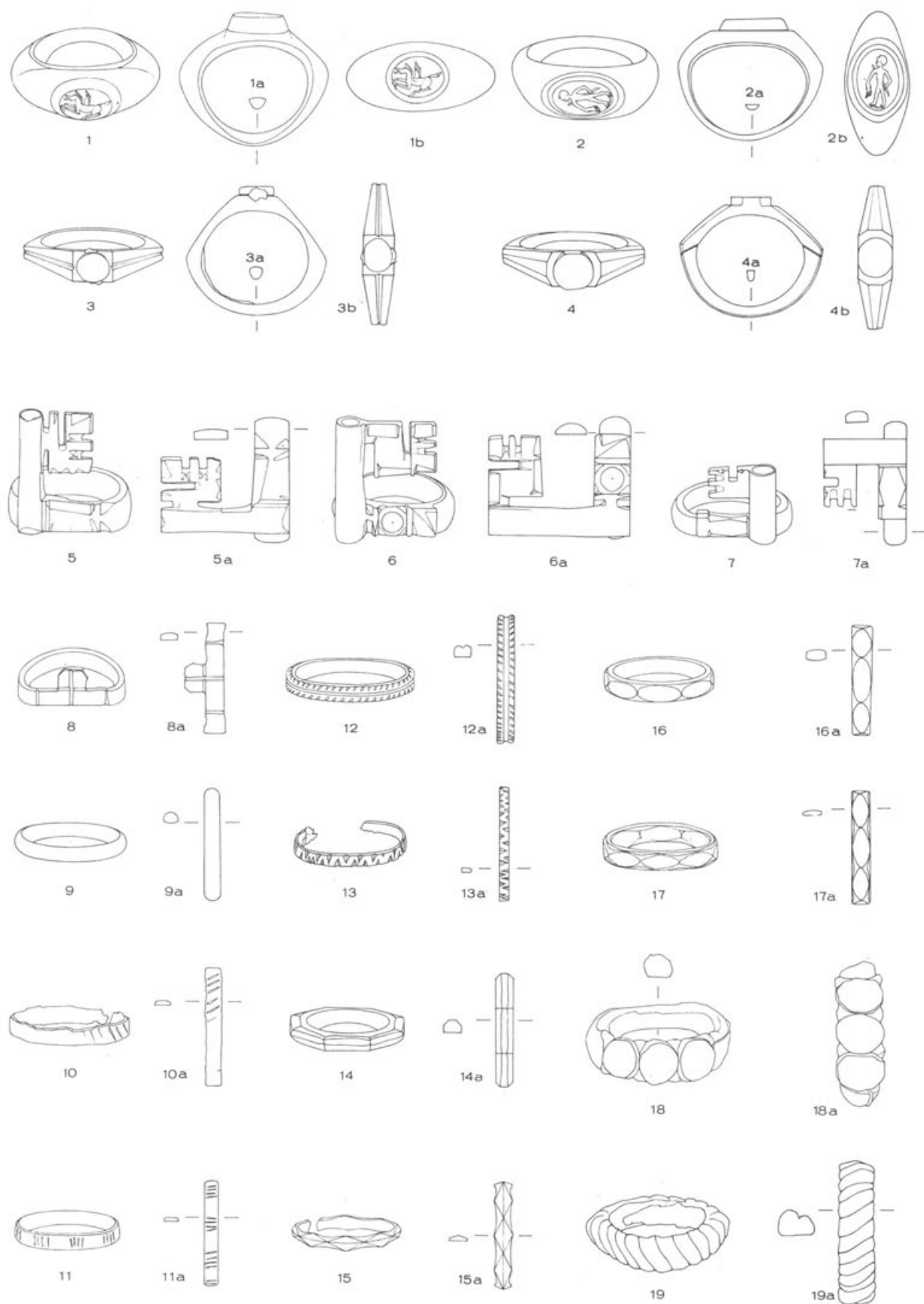


Abb. 3. Augusta Raurica, Insula 42. Depotfund. Fingerringe. 1.9.16—17 Silber, 2—8.10—15 Bronze, 18—19 Glas. M. 1:1.

3. Fingerring, vermutlich Rohling, Typ Henkel etwa 930, aus Bronze, gegossene Platte mit Rillen gegliedert. Der mittlere Teil ist rechteckig und mit einer ovalen erhabenen Platte verziert, die eine Einlage ersetzt. Sie eignet sich auch für die Gravur eines Siegels. Dm 2,45 cm, H 2,25 cm.
Inv.Nr. 72.7282.
4. Fingerring, Typ Henkel etwa 931, aus Bronze, gegossen. Die Platte ist durch dreifaches Absetzen gegliedert. In der Mitte über einer glattgehaltenen, polygonalen Fläche, erhebt sich an Stelle einer Einlage ein ovales Plättchen wie bei Nr. 3. Die Platte ist seitlich von der Schiene mit einer schrägen Rille getrennt. Dm 2,5 cm, H 2,1 cm.
Inv.Nr. 72.7283.
5. Schlüsselring, Typ Henkel etwa 1961, aus Bronze, mit Spuren von Weissmetallüberzug aus Blei und Zinn. Auf einer Schiene ist das Rohr mit mehrfach gegliedertem Bart nach rechts geformt. Die Verzierung auf Platte und Bart ist vermutlich durch Bearbeitung mit der Feile erfolgt. Dm 2,2 cm, H 2,25 cm.
Datierung: Nach Henkel allgemein erste Hälfte 3. Jh.
Inv.Nr. 72.7294.
6. Schlüsselring, Typ Henkel etwa 1962, aus Bronze. Auf schlichter Schiene ausgebildete und verzierte Platte, Rohr mit nach rechts gewendetem, mehrfach gegliedertem Bart. Dm 2,1 cm, H 2,5 cm. Die Schiene ist offen, weist aber Bleilots Spuren auf.
Datierung: Nach Henkel allgemein erste Hälfte 3. Jh.
Inv.Nr. 72.7292.
7. Schlüsselring, Typ Henkel 1956, aus Bronze. Auf schlichter Schiene ausgebildete und verzierte Platte, auffallend kurzes Rohr mit nach links gewendetem mehrfach gegliedertem Bart. Dm 2,15 cm, H 1,45 cm.
Datierung: Nach Henkel allgemein erste Hälfte 3. Jh.
Inv.Nr. 72.7293.
8. Schlüsselring, Typ Henkel etwa 1922, aus Bronze. An der schlichten Schiene ist die Platte mit zwei quer gezogenen Rillen abgetrennt. Den noch erhaltenen Bartansatz und Platte zieren übers Kreuz gezogene Rillen. Dm 1,9 cm, H 0,6 cm.
Datierung: Nach Henkel allgemein erste Hälfte 3. Jh.
Inv.Nr. 72.7286.
9. Fingerring, Typ Henkel etwa 525, aus Silber. Schlichte unverzierte Schiene ohne Platte. Dm 2 cm.
Inv.Nr. 72.7280.
10. Fingerring, Typ Henkel etwa 515, aus Bronze. Schiene offen, mit schräg angebrachten Strichen verziert. Dm 2,1 cm.
Inv.Nr. 72.7284.
11. Fingerring, Typ Henkel etwa 642, aus Bronze. Die Schiene ist mit jeweils vier sich in regelmäßigen Abständen wiederholenden senkrechten Strichen verziert. Dm 1,8 cm.
Inv.Nr. 72.7285.
12. Fingerring aus Bronze, kommt bei Henkel nicht vor. Die Schiene ist der Länge nach in zwei mit Kerben verzierten äußeren und einer glatt gehaltenen, eingezogenen, mittleren Zone gegliedert. Dm 2,3 cm.
Inv.Nr. 72.7287.
13. Fingerring, Typ Henkel etwa 647, aus Bronze. Die Schiene ist offen, am Rand beidseitig mit Kerben verziert. Dm 2 cm.
Inv.Nr. 72.7291.
14. Fingerring, Typ Henkel etwa 10, aus Bronze. Die Schiene ist dem Umfang nach achteckig und quer dreifach abgestuft. Dm 2 cm.
Inv.Nr. 72.7290 (vgl. *Taf. 7,1*).
15. Fingerring, Typ Henkel etwa 665(?), aus Bronze. Die mit einem scharfen Mittelgrat ausgestattete und mit gleich großen rhombenförmigen Facetten verzierte Schiene ist nicht geschlossen, weist aber keine Lotspuren auf. Dm 1,9 cm.
Inv.Nr. 72.7289.
16. Fingerring, Typ Henkel etwa 670, aus Silber. Die Schiene ist durch Abschleifen kleinerer und größerer, ovaler Flächen verziert. Die Innenseite der Schiene ist glatt gehalten. Dm 1,95 cm.
Inv.Nr. 72.7278.

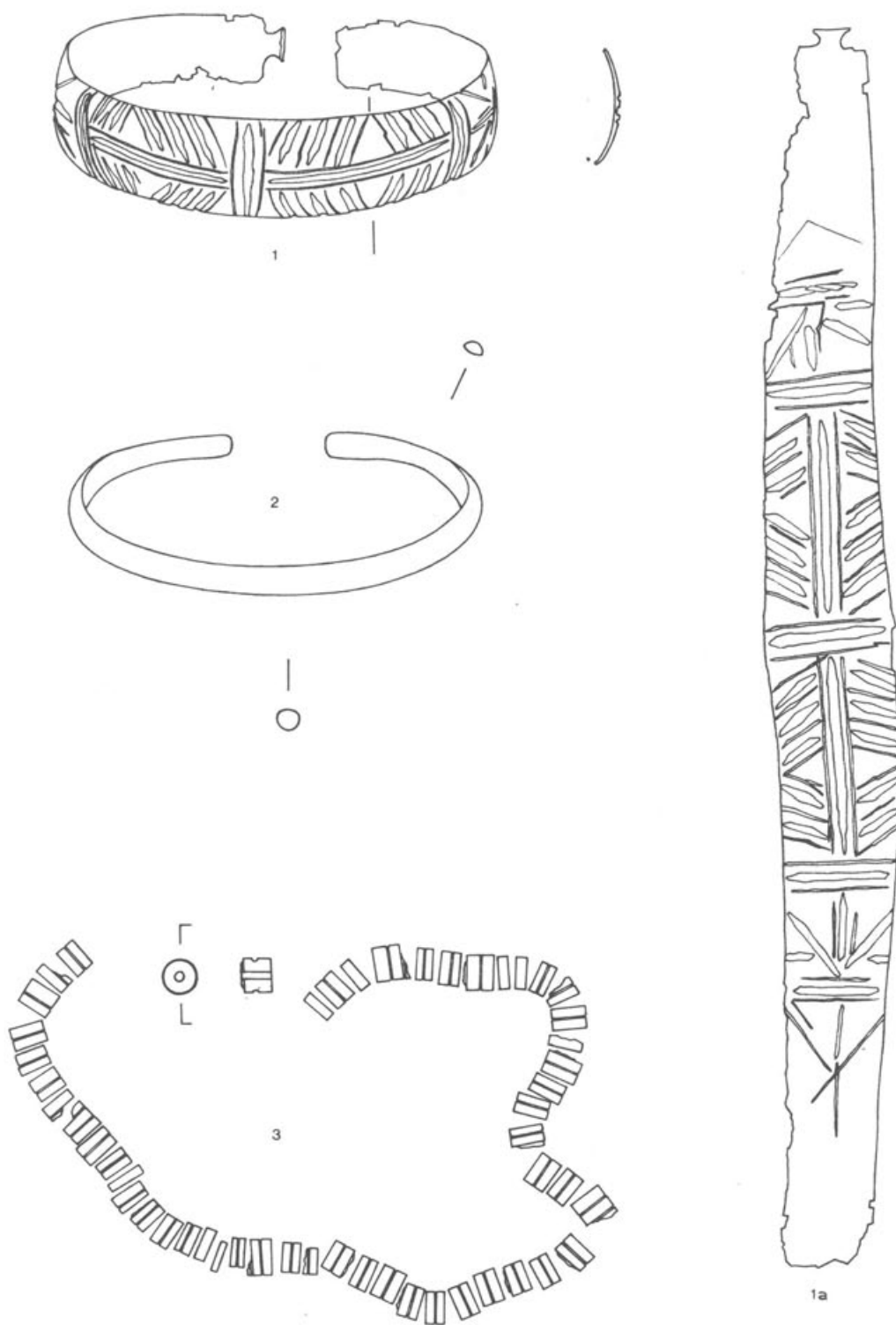


Abb. 4. Augusta Raurica, Insula 42. Depotfund. Armreife und Halskette. 1—2 Bronze, 3 Gagat. M. 1:1.

17. Fingerring, Typ Henkel etwa 670, aus Silber. Die Schiene ist mit annähernd gleich großen abgeschliffenen Flächen verziert. Die Innenseite der Schiene spiegelt die Bearbeitung der Oberfläche wieder. Dm 2 cm.
Inv.Nr. 72.7279 (vgl. *Taf. 7,3*).

18. Fingerring, Typ kommt bei Henkel nicht vor, aus Glas, schwarz, Gagat nachahmend. Die Schiene ist schlicht gehalten. Die Platte zieren drei runde Plättchen, eine Einlage nachahmend. Dm 2,5 cm.
Datierung: nach Henkel erst nach dem Anfang des 3. Jh.
Inv.Nr. 72.7295 (vgl. *Taf. 7,4*).

19. Fingerring, Typ Henkel 1726, Glas, schwarz, Gagat nachahmend. Die Platte ist etwas breiter als die Schiene und wird von S-förmigen Vertiefungen, die mit Wülsten abwechseln, verziert. Dm 2,5 cm.
Datierung: Nach Henkel erst nach dem Anfang des 3. Jh.
Inv.Nr. 72.7296.

Abbildung 4

1. Armreif aus getriebenem, verziertem Bronzeblechband, mit beschädigter Schließvorrichtung. Das Ornament ist auf drei Fünftel des mittleren Bandteiles begrenzt. Drei Rillen sind über den Mittelgrat des Armreifes gezogen, unterbrochen durch fünf Querliniengruppen, so daß zwei größere mittlere und zwei kleine seitliche Doppelfelder entstanden sind. Diese ihrerseits mit schrägen Rillen ausgefüllt, bilden ein apartes Ornament. Dm 6,7 cm, H 1,5 cm.

Inv.Nr. 72.7276 (vgl. *Taf. 7,7*).

2. Armreif aus gegossener Bronze, durch Überarbeitung sind beide Enden an der Innenseite flach geformt. Dm 6,2 cm.

Inv.Nr. 72.7277 (vgl. *Taf. 7,8*).

3. Halskette aus 51 zylindrischen Perlen (eine wurde bei der Untersuchung zerstört) aus Gagat. Dm 0,5 cm, H 0,1—0,5 cm.

Inv.Nr. 72.7297 (vgl. *Taf. 7,9*).

Gefäße

Abbildung 5

1. Teller Typ Eggers 116. Bronze gegossen. Rand-Dm 24,6 cm, H 3,65 cm, Boden-Dm 7,5 cm. Steiler, ausladender Rand. Innen am Boden drei konzentrische Rillen mit einer Vertiefung in der Mitte. Ein leichter Absatz und eine Rille gliedern den Rand an der Außenseite. Innen und bis zur Rille außen am Rand verzinnt. Der Standing aus getriebenem Bronzeblech ist mit Bleilot am Tellerboden befestigt.

Anhaftende Bastfaser in Leinwandbindung 10 x 9 Fäden. Die Form sowie das Anbringen des Standinges stehen ganz in der Technologie der Kermaikgefäße (etwa Drag. 32).

Datierung: Nach Eggers C2 (jüngere Kaiserzeit).

Inv.Nr. 72.7269 (vgl. *Abb. 7,2; Taf. 9,1*).

2. Platte, Typ Eggers etwa 69, Bronze getrieben. Rand-Dm 25,1 cm, H 3,3 cm, Boden-Dm 11,4 cm. Steiler, nach innen verdickter Steilrand, der an der Außenseite mit drei leichten Knicken gegliedert ist. In der Mitte befindet sich eine beidseitige Vertiefung; an der Innenseite ein pechartiger, organischer schwarzbrauner Rückstand.

Diese Form wiederholt sich bei Platten mit pompejanischrotem Überzug an der Innenseite.

Datierung: Nach Eggers Stufe B1 (ältere Kaiserzeit), nach den Boesterd 1.—3. Jh.

Inv.Nr. 72.7270 (vgl. *Abb. 7,3*).

3. Schultertopf, aus nur einem Stück Bronzeblech getrieben, mit massivem gegossenem Boden aus Bronze. Weissmetallüberzug innen und an der Rand- und Schulterpartie außen. Rand-Dm 10,4 cm, H 19,5 cm, Fuß-Dm 8,4 cm. Je zwei parallele Rillen gliedern die stark ausladende Rumpfwand des Gefäßes. Der hohle Wulstrand wurde durch Biegen des Bleches nach innen abgeschlossen. Der Fuß aus gegossener Bronze war mit Bleilot am Rumpf befestigt. Die Seitenwand ist geschickt nach unten gezogen, sodaß sie den gegossenen Bodenteil verdeckt. Flickstelle am Rand.

Diese Gefäßform wiederholt sich auch in Ton (Niederbieber 32/33).

Datierung: nach Ettlinger 3. Jh.

Inv.Nr. 72.7274 (vgl. *Abb. 7,1; Taf. 8,3*).

4. Deckelkanne, Typ Eggers 128a. Boden und Behälter aus zwei Stücken Bronzeblech getrieben, und ein gegossener Teil aus dem selben Metall, der den Rand mit Ausguß und Henkel bildet. Deckel fehlt. Rand-Dm 3,3 cm, H 20,9 cm, Boden-Dm 15,8 cm. Ein sehr ausladender Rumpf mit langgestrecktem schmalen, von zwei Horizontal-

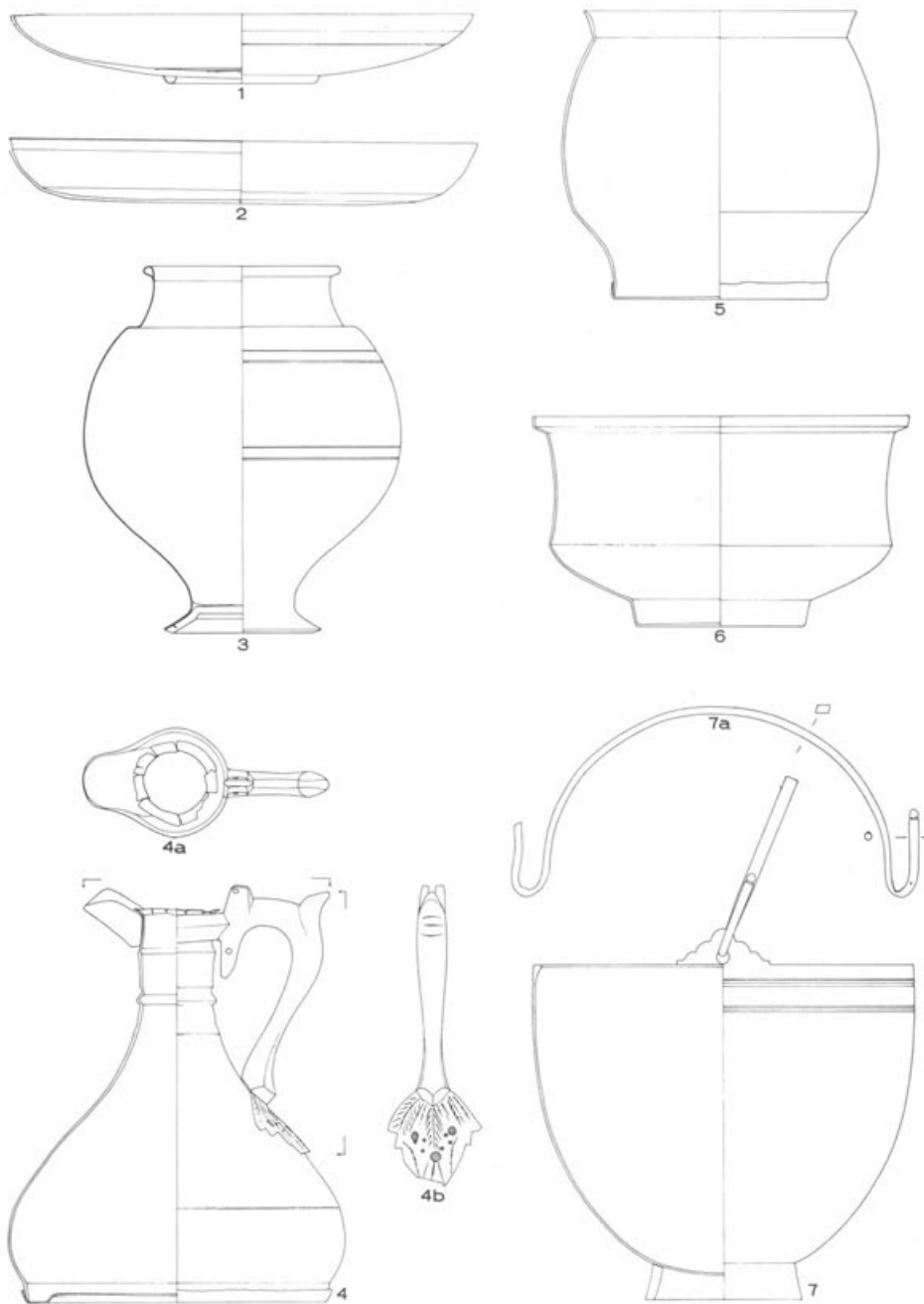


Abb. 5. Augusta Raurica, Insula 42. Depotfund. Bronzegeschirr. M. 1:4.

rippen gegliedertem Hals. Die obere Rippe dient als Widerlager zur Befestigung des gegossenen Randes mit Ausguß und Henkel. Das Halsende ist siebenmal eingeschnitten, um das Blech über den gegossenen Rand umzubiegen. Der sorgfältig modellierte, geschwungene Henkel weist drei Löcher auf und ist gegenüber dem Ausguß angebracht. Das obere Paar diente zur Befestigung des fehlenden Deckels, das untere zur Fixierung des gegossenen Ausguß-Henkel-Teiles. Das untere Ende des Henkels ist blattförmig und mit ziselierten Kreisen und Palmetten verziert. Drei Löcher deuten die Befestigungsstellen an. Der Rumpf endet gegen den Boden mit einem Fußabsatz (nach innen gebogenes Blech, das am Standring des Bodenteils aufliegt). Beide Teile sind mit Bleilot verbunden. Bleilotspuren sind auch an der Innenseite an zwei Stellen des Rumpfes auf der Höhe der Henkelachse nachgewiesen. Am Boden haften in Spuren Reste einer schwarzbraunen, organischen Masse. Keramische Parallelen, insbesondere bei der einfachen Ware, sind häufig.

Datierung: Übereinstimmend werden diese Kannen ins 2. und 3. Jh. datiert.

Inv.Nr. 72.7275 (vgl. Abb. 8,1; Taf. 8,1).

5. Kochtopf, Typ Eggers 43. Zwei Blechstücke aus Bronze bilden den getriebenen Rumpf und den Boden. Rand-Dm 14,5 cm, H 15,2 cm, Boden-Dm 11,2 cm. Ein ausladender Steilrand ist vom ebenfalls stark ausladenden Rumpf mit einem scharfen Knick abgesetzt. Vermutlich war hier der Befestigungsring des fehlenden Henkels angebracht. Auf einem Drittel der Gefäßhöhe ist der Rumpf eingezogen, um in eine Öffnung der Herdplatte eingelassen zu werden; dieses charakteristische Merkmal des Gefäßes läßt es als Kochtopf erkennen. Der Rumpf endet steil und liegt auf dem zweiten Blechstück, auf dem ein flacher, an den Rädern hochgezogener Boden aufgelötet wurde. Die Innenseite weist einen Blei-Zinn-Überzug auf.

Datierung: nach Eggers in die Stufe B und C ins 2. und 3. Jh., mit einschlägiger Literatur übereinstimmend eingestuft.

Inv.Nr. 72.7272 (vgl. Abb. 9,1; Taf. 8,4).

6. Wandknickschlüssel aus nur einem Stück Bronzeblech getrieben, innen mit einer Bleilegierung überzogen. Rand-Dm 20 cm, H 11,15 cm, Boden-Dm 8,7 cm. Der bikonische Behälter endet mit einem ausladenden, abgewinkelten Rand, zieht somit den flachgeformten Boden zum Gefäß ein. Die Form ist mit der Schüssel Drag. 29 identisch.

Datierung: Die einschlägige Literatur, wie Eggers, Radnoti und den Boesterd weisen diese Form nicht auf. Hingegen kommt sie wie Nr. 3 häufig in der Schweiz vor.

Inv.Nr. 72.7273 (vgl. Abb. 8,2; Taf. 9,2).

7. Eimer mit Henkel, Typ Eggers 57 (Hemmoorer Eimer). Rumpf und Boden, vermutlich auch der Henkel aus gegossener Bronze. Der Behälter mündet in einen nach innen verdickten und an der Außenseite mit zwei Doppelkanneluren verzierten Rand. An zwei gegenüberliegenden Stellen ist der Rand durch zwei ausgebildete Henkelhalter erhöht. Der Henkelteil ist zwischen den beiden Aufhängern im Querschnitt rechteckig, am hochgebogenen Ende hingegen rund. Das kugelförmig abgesetzte Ende fehlt auf einer Seite. Der Standring wurde mit Lot am Rumpf befestigt.

Datierung: Übereinstimmend wird er ins 2. und 3. Jh. und nur von den Boesterd auch noch ins 4. Jh. datiert.

Inv.Nr. 72.7271 (vgl. Abb. 9,2; Taf. 8,2).

Abbildung 6

4. Kasserolle aus Eisen, etwa Typ Eggers 160/164, getrieben, mit beschädigtem ruderförmigem Griff. Der fehlende Teil ist nach der Hebung des Fundes verschollen. Der Rumpf ist vom schmalen Horizontalrand mit einer runden Kehlung abgesetzt. Dm 22 cm, L mit Griff 37,2 cm.

Inv.Nr. 72.7358 (vgl. Taf. 9,3).

Werkzeug und Geräte

1. Messer aus Eisen, Manning etwa Typ 135. Abgerundete Schneide, verstärktes Rückgrat und Tülle zum Befestigen des nicht erhaltenen Griffes, 9,3 cm x 11,9 cm erhaltene Breite.

Inv.Nr. 72.7360.

2. Messer aus Eisen. Gleicher Typ wie oben Nr. 1. Teil des Griffes aus Eschenholz (*fraxinus excelsior*) noch erhalten. Erhaltene Maße mit Griff 16,4 x 10,7 cm.

Inv.Nr. 72.7361.

3. Messer aus Eisen. Gleicher Typ wie oben Nr. 1 und 2. Erhaltener Griff aus Buchsbaumholz (*buxus sempervirens*) mit gedrehten Querkanneluren verziert. Am Ende des Griffes ist ein Ringaufhänger aus Bronze mit einem Eisenstift befestigt. Erhaltene Maße mit Griff (ohne Aufhänger) 31,9 x 7,1 cm.

Inv.Nr. 72.7262.

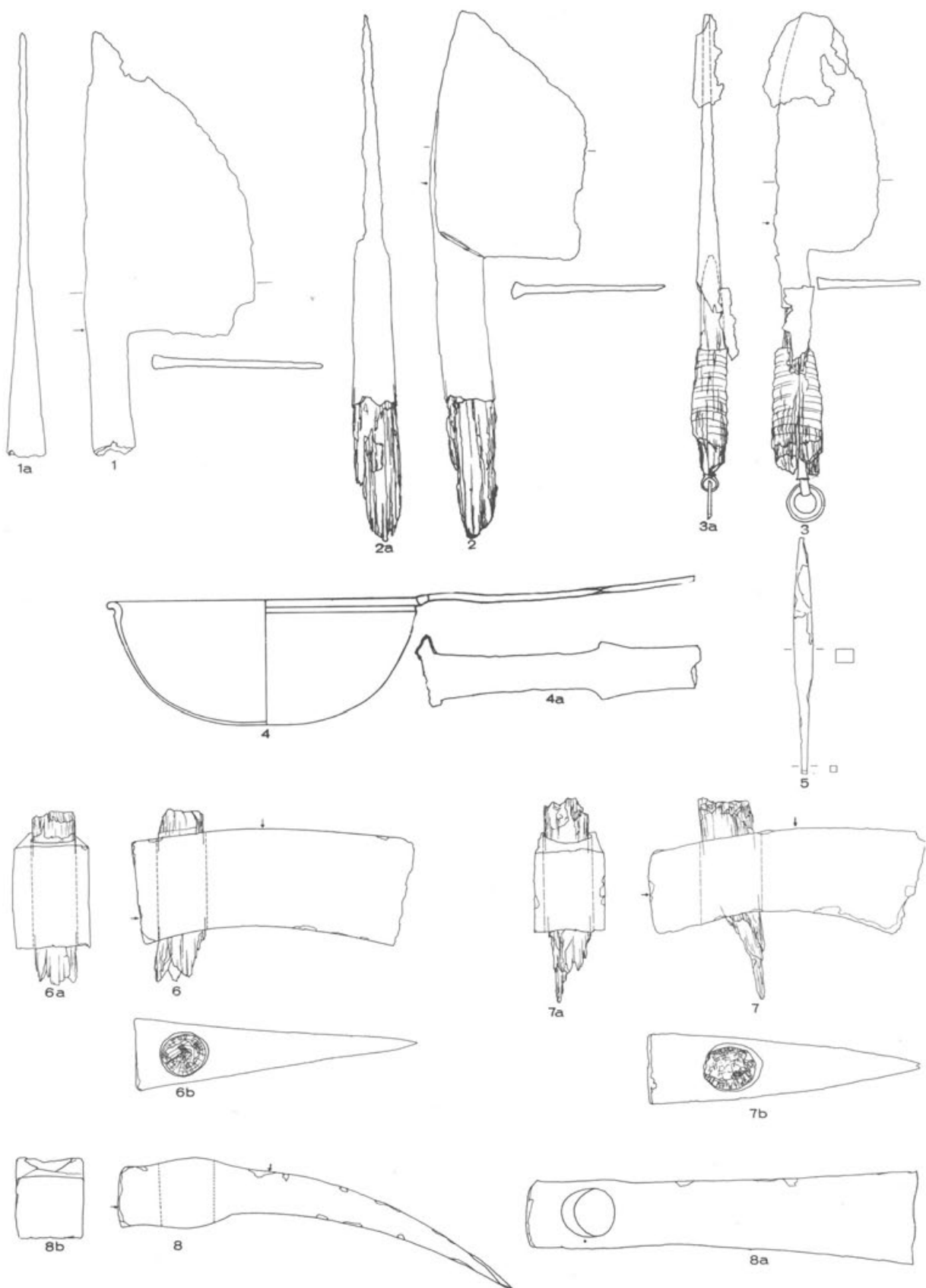


Abb. 6. Augusta Raurica, Insula 42. Depotfund. Werkzeug und Geräte. Eisen (2—3.6—7 mit Holz). M. 1:4.

5. Vierkantfeile aus Eisen. 16,3 x 1,2 cm.
Inv.Nr. 72.17363.

6. Beil aus Eisen, mit zum Teil erhaltenen Griff aus Haselholz (*corylus*). 19,7 x 7,6 cm.
Inv.Nr. 72.7364.

7. Beil aus Eisen mit zum Teil erhaltenen Griff aus Haselholz (*corylus*). Ähnlich wie Nr. 6. 19,5 x 2 cm.
Inv.Nr. 72.7365.

8. Dechsel aus Eisen, etwa Gaitzsch Abb. 33, mit durch Abnützung abgerundetem Rücken. 28,1 x 5 cm.
Inv.Nr. 72.7359.

Auswertung

Münzen (Herbert A. Cahn)

Der hier beschriebene kleine Schatz von 59 römischen Erzmünzen stellt eine bescheidene Summe dar: es sind 5 Sesterzen, ein Dupondius und der Rest 53 Asse, ein Wert von insgesamt 18 3/4 Sesterzen. Die überwiegende Anzahl von Assen zeigt, daß sich die Sparschatulle aus Kleingeld zusammensetzte.

Die Zusammensetzung ist bezeichnend für die Verschiedenartigkeit des um die Mitte des 3. Jahrhunderts zirkulierenden kaiserlichen Kleingeldes. Nicht ein Stück entspricht genau dem anderen. Der Bestand umfaßt eine Zeitspanne von über 250 Jahren. Man konnte also noch um 250 unserer Zeitrechnung mit einer Münze des Augustus etwas zahlen, auch wenn sie noch so abgeschabt war.

Im einzelnen weicht das Ensemble von der Norm ab. Es fällt auf, daß das 1. Jahrhundert noch mit einigen gut leserlichen, relativ frischen Exemplaren („Erhaltung 2“) vertreten ist, während bei den Geprägen des 2. Jahrhunderts die schlechte Erhaltung überwiegt. Dann schließt sich ein Sesterz des Caracalla (Nr. 48) in blütenfrischer Erhaltung an, geprägt um 205, ungefähr 50 Jahre vor dem Vergrabungsdatum. Er kann nicht zirkuliert haben und muß sorgfältig aufbewahrt worden sein, vielleicht zusammen mit der ebenfalls frischen Prägung von Nikaia (49), die der Besitzer aus Bithynien mit nach Augst gebracht haben mag. Ferner ist bemerkenswert, daß über ein Drittel (20 von 58 bestimmbar) Münzen) aus den Regierungen des Antoninus Pius und Marc Aurel (138—180) stammen, gegenüber nur 14 aus der Zeit des Septimius Severus und seiner Nachfolger (193—251). Für diese letzte Zeit ist die Anzahl von Assen in unserem Fund als ungewöhnlich zu notieren; im 3. Jahrhundert, bis zur Zeit von Gallienus (253—268), überwog nämlich in zunehmendem Rhythmus die Prägung von Sesterzen wegen der ständig sich verringernden Münzgewichte der Erz-Emissionen.

Wie weit diese Beobachtungen von Bedeutung für die Geldzirkulation in Augst und überhaupt in der römischen Schweiz sind, läßt sich heute noch nicht ermessen, da uns hierzu die materiellen Vergleichselemente fehlen; die meisten Münzfunde sind noch unbearbeitet.

Zu einzelnen Stücken noch kurze Bemerkungen.

Nr. 2. Die Kombination der beiden Gegenstempel ist auch auf einem Exemplar der „ersten Altarserie“ von Lugdunum aus Vindonissa bekannt: C.M. Kraay, Die Münzfunde von Vindonissa (1962) S. 95, 2230. Der Gegenstempel mit dem Monogramm ist zweifellos

in „Varus“ aufzulösen und bezieht sich auf den im Teutoburger Wald besiegten Statthalter Obergermaniens, der somit auch in Augst eine Spur hinterlassen hat.

Nr. 9 (Taf. 7). Ein relativ gut erhaltenes Exemplar der seltenen Lugdunenser Prägung des Titus auf die Unterdrückung des jüdischen Aufstandes i.J. 70.

Raritäten sind ebenfalls der Sesterz des Trajan Nr. 17 mit der Szene der Getreideverteilung (Congiarium) und das herrliche Exemplar des Caracalla-Sesterzen (Nr. 48; Taf. 7) auf seine und seines Vaters Siege über die Caledonier und andere Stämme in Britannien, die zur Wiederherstellung des Hadrianswalls führten.

Nr. 49. Die zweite Caracallamünze gehört zu den „Münzen aus fernen Gegenden in Augst“, deren Liste sich ständig vermehrt; in dem Aufsatz dieses Titels in der Festschrift R. Laur-Belart (Provincialia, 1968, 57—59) habe ich unter Nr. 21 einen Severus Alexander von Nikaia, gefunden 1960/61 in der Insula 31, verzeichnet. Von Caracalla und Geta kennen wir in Augst bereits drei weitere Prägungen aus dem griechischen Osten (ebd. Nr. 18, 19 und 20).

Nr. 58. Das rätselhafte Stück stammt nicht aus einer Reichsmünzstätte, der Stil entspricht keiner solchen Prägung, ebensowenig die Rückseite, die eigentlich zu einer Kaiserinnen-Münze gehört. Solche Nachprägungen sind in dieser Zeit überaus selten; sie werden erst wieder häufig unter Gallienus und seinen Nachfolgern.

Schließlich stellt sich die Frage nach dem Vergrabungsdatum. Aus dem Bestand läßt sich zunächst nur ein Terminus post, das Datum der jüngsten Prägungen (Traianus Decius, 249—251) herauslesen. Über den Zeitraum zwischen der Schlußmünze und der Vergrabung läßt der Befund keine eindeutigen Schlüsse zu: die Anzahl ist zu klein, um aus dem Fehlen späterer Münzen etwas herauszulesen; außerdem weisen die Gepräge des Caracalla auf Thesaurierung hin. Zehn Jahre sind jedenfalls nicht zu lang; der Bestand unseres kleinen Schatzes weist so auf den Alamanneneinfall des Jahres 260 als Vergrabungsanlaß hin.

Schmuck

Bezeichnend für die Zusammensetzung des Schatzfundes ist die Gegebenheit, daß nur Hand-, Arm- und Halsschmuck vertreten ist. Es sind vier Fingerringe aus Silber (Abb. 3,1.9.16.17), dreizehn aus Bronze (Abb. 3,2—8. 10—15) und zwei aus schwarzen Gagat nachahmendem Glas (Abb. 3,18.19), ferner zwei Armreife aus Bronze (Abb. 4,1.2) und eine Halskette aus Gagatperlen (Abb. 4,3).

Silber. Bei den aus Silber gefertigten Fingerringen sind ein schlichter (Abb. 3,9), ein Paar einfache, Variante des Typ Henkel 670 (Abb. 3,16.17), und ein reicher, etwa Typ Henkel 420/434 (Abb. 3,1) vertreten.

Der reichere Ring (Abb. 3,1) ist ohne Kontrastrahmen, mit einer karneolnachahmenden, rötlichen Glaseinlage verziert, die ein nach links fliegender Pegasos zielt, ähnlich dem Ring aus Bronze (Abb. 3,2).

Das einfache Ringpaar weist Facetten an der Oberfläche auf. Wegen der unterschiedlichen Dicke der Schiene ist die Innenseite des Ringes Abb. 3,16 glatt geblieben, bei der dünneren Variante Abb. 3,17 hingegen zeichnen sich die Facetten auch auf der Innenseite ab.

Bronze. Beim Schmuck aus Bronze fällt sowohl die Menge als auch die Vielfalt der Formen auf. Nicht weniger als acht Grundformen bei den Fingerringen und zwei Typen bei den Armreifen sind belegt.

Ähnlich wie der Silberring *Abb. 3,1* ist auch das Siegelringexemplar aus Bronze (*Abb. 3,2*) mit einer Einlage versehen, etwa Typ Henkel 1227. Auf der Einlage aus Niccolopaste ist ein Mann dargestellt, mit einem Stab in der Linken und einem nicht näher definierbaren Gegenstand in der Rechten, nach links schreitend. Die noch erkennbare Kopfbedeckung gestattet die Vermutung, daß es sich um eine Merkurdarstellung, mit Hut, Geldbeutel und Heroldstab handelt.

Eine weitere Variante der gegossenen Siegelringe (*Abb. 3,3 und 4*) gehört zum Typ Henkel 930 bzw. 931. An Stelle der Einlage ist eine erhabene, rechteckige bzw. polygonale Platte geformt, die sich zum Gravieren eignet. Bei diesen zwei Exemplaren ist unklar, ob es flüchtig gearbeitete Stücke oder Rohlinge sind. Die nicht abgearbeitete Stelle, wie sie besonders beim Ring *Abb. 3,3* vorkommt, läßt die Annahme zu, daß es sich um Rohlinge handelt.

Der Schlüsselring für Kassetten, dessen Anfertigung mehr als fachkundige Arbeit erforderte, ist mit drei Varianten vertreten: reich verziert, mit Bart nach rechts (*Abb. 3,5*; Typ Henkel 1961, und *Abb. 3,6*; etwa Typ Henkel 1962), mit Bart nach links (*Abb. 3,7*; Typ Henkel 1956) und in einer einfacheren Variante, nicht vollständig erhalten (*Abb. 3,8*; etwa Typ Henkel 1922).

Eine gleichmäßig breite, in Ausnahmen offene Schiene wie *Abb. 3,10.13.15* ist das gemeinsame Merkmal der übrigen Fingerringe aus Bronze. Sie wurden sowohl mit Strichen (*Abb. 3,10.11*) und Kerben (*Abb. 3,12.13*) als auch mit erhöhtem Mittelgrat sowie mit abgestuften glattgehaltenen Flächen *Abb. 3,14*) oder rhomboiden Facetten (*Abb. 3,15*) verziert.

Der offene Ring *Abb. 3,10* (Typ Henkel 515) aus Bronzeblech ist mit ziselierten, sich regelmäßig wiederholenden, schrägen Strichen verziert. Dagegen ist der Ring *Abb. 3,11* (etwa Typ Henkel 642) vermutlich gegossen und nachträglich mit senkrechten Strichen in Gruppen zu vier bereichert.

In ähnlichem Verfahren hergestellt (gegossen und überarbeitet) ist auch der Ring *Abb. 3,12* mit eingezogenem glattem Mittelband und einer mit schrägen Kerben verzierten Randpartie sowie der Ring *Abb. 3,13* (etwa Typ Henkel 647) mit senkrechten, am Rand versetzt angebrachten Kerben, die eine Zick-Zack-Verzierung bilden.

Die letzten beiden Ringe haben einen erhöhten Mittelgrat und einen polygonalen Umkreis. Der eine (*Abb. 3,14*; *Taf. 7,1*) ist sicher, der andere mit rhomboiden Facetten verzierte (*Abb. 3,15*) ist vermutlich gegossen.

Der Armschmuck ist mit zwei völlig unterschiedlichen Exemplaren vertreten. Der Armreif *Abb. 4,1* aus getriebenem Bronzeblechband mit beschädigter Schließvorrichtung ist mit ziselierten Strichen reich verziert. Hingegen ist der Ring *Abb. 4,2* ein schlichter, offener, gegossener, schmaler Reifen, dessen Enden durch Überarbeitung flach geformt wurden.

Glas. Ebenfalls zum Handschmuck zählen wie die Fingerringe aus Silber und Bronze auch die beiden einzigen Schmuckstücke aus schwarzem, Gagat nachahmendem Glas

(Abb. 3,18,19). Das Exemplar Abb. 3,18 täuscht mit seiner Formgebung drei Einlagen auf einer glatten Schiene vor. Es ist eher selten und nicht einmal bei Henkel belegt. Dagegen ist der Ring Abb. 3,19 (Typ Henkel 1725) mit seiner „Tordierung“ der Schiene häufiger.

Gagat. Der einzige Halsschmuck, die Kette aus Gagatperlen Abb. 4,3 (Taf. 7,9), bereichert nicht nur den Fund mit seinen 51 Perlen zahlenmäßig, sondern erweitert auch die Vielfalt des Schatzfundes durch das Gagatvorkommen erheblich. Die Perlen sind zylindrisch, mit einer Rille quer zur Lochbohrung verziert und nicht gleich groß. Die Höhe des Zylinders variiert von 0,1 bis 0,5 cm, was vermutlich auf das Zerschneiden an der Zierrille zurückzuführen ist. Daher erscheinen einige Perlen eher scheiben- als zylinderförmig.

Geschirr

Vom Typ her ist es nicht möglich, alle vertretenen Gefäße nach Tafel- und Kochgeschirr zu trennen. Der Topf (Abb. 5,5) wurde sicher als Kochtopf gebraucht, der Teller (Abb. 5,1), der Schultertopf (Abb. 5,3), die Henkelkanne (Abb. 5,4) und der Eimer (Abb. 5,7) als Tafelgeschirr. Platte (Abb. 5,2) und Wandknickschüssel (Abb. 5,7) wurden wahrscheinlich als Tafel- und als Kochgeschirr verwendet. Die Kasserolle aus Eisen (Abb. 6,4) ist schwer auch nur annähernd einzuordnen. Der Typ kommt häufig in Bronze vor und wurde dann als Schöpfkelle gebraucht, hingegen wurde er selten aus Eisen als Kasserolle gefertigt. Sicher wurde ein Teil dieser Gefäße als Nahrungsmittelbehälter verwendet. Der nachgewiesene und noch erhaltene Weißmetallüberzug läßt diese Deutung des Verwendungszweckes zu.

Bronze. Das Geschirr aus Bronze weist signifikante Merkmale auf. Die Gefäße sind meistens aus Bronzeblech getrieben oder aus Bronze gegossen worden. Diese beiden allgemein häufig anzutreffenden Herstellungsarten kommen einzeln oder auch kombiniert beim gleichen Gefäß vor. Die Struktur der Oberfläche verrät oft schon von bloßem Auge betrachtet, ob das Exemplar getrieben oder gegossen wurde. Schwieriger wird es, wenn ein gegossenes Stück überarbeitet wurde. Da hilft manchmal eine genaue Vermessung der Gefäßwand weiter. Eine auf der gleichen Höhe gemessene gleichstarke Wanddicke verrät den Guß, unregelmäßige Werte die Technik des getriebenen Bleches.

Ausschließlich aus einem Stück getriebenen Bleches hergestellt sind die Platte Abb. 5,2 und die Wandknickschüssel Abb. 5,6. Aus zwei Teilen (Rumpf und Boden) wurde der Kochtopf Abb. 5,5 gefertigt.

Zur genauen Vermessung wurden jeweils vier Stellen auf der gleichen Gefäßhöhe berücksichtigt. Wie die Abb. 7,3 verdeutlicht, ergab die Messung am Plattenboden Werte zwischen 1,3 und 1,5 mm bzw. an der Seitenwand zwischen 0,9 und 1,0 mm. Beim Topf Abb. 9,1 bewegten sich die Maße zwischen 0,9 und 1,0 mm bzw. 0,9 und 1,2 mm und bei der Wandknickschüssel Abb. 8,2 zwischen 1,0 und 1,1 mm bzw. 0,6 und 0,9 mm.

Läßt man den Henkel außer Acht, besteht der Eimer Abb. 5,7 aus zwei Teilen (Behälter und Boden). Er ist das einzige nur in Gußtechnik hergestellte Gefäß. Abb. 9,2 illustriert die Gleichmäßigkeit der Wandstärken zwischen 0,7; 0,6 und 0,7 mm.

Die übrigen Gefäße des Schatzfundes wurden unter Anwendung beider Techniken angefertigt. Bei dem trotz unregelmäßiger Wanddicke gegossenen Teller Abb. 7,2 wurde ein

																
Datierung nach	Typ	Datierung	Typ	Datierung	Typ	Datierung	Typ	Datierung	Typ	Datierung	Typ	Datierung	Typ	Datierung	Typ	Datierung
Deonna								2.—3.Jh.						2.—3.Jh.		
Radnoti							75	2.—3.Jh.	56	3.Jh.			51	3.Jh.	24	2.—3.Jh.
Eggers 1951	116	C2					128a	B2/C2	43	B2/C1/C2			57	C	160/ 164	B1/B2/C1
Eggers 1955							59a	C2	53	C2			48	C1		
Den Boesterd	87	3.Jh. u. später	89	1—3.Jh.			257/ 258	2. od. 3.Jh.	143	2.—3.Jh.			147	2.—4.Jh.		
Ettlinger						3.Jh.										
Tassinari							180/ 185	2.—3.Jh.								

Abb. 7. Zeittabelle zur Datierung der Gefäße.

Standring aus getriebenem Blech angebracht. Der Schultertopf *Abb. 5,3* hat einen Rumpf aus getriebenem Bronzeblech und einen gegossenen Boden. Man beachte auf *Abb. 7,1* die Messwerte an Rumpf und Schulter zwischen 1,0 und 0,8 bzw. 0,6 und 0,9 mm. In der gleichen Mischtechnik ist ferner auch die Henkelkanne *Abb. 5,4* hergestellt. Boden und Rumpfteil sind aus verschiedenen Bronzeblechstücken getrieben (*Abb. 8,1*), die von einem gegossenen Ausguß mit Henkel abgeschlossen und gehalten wurden. Der dazupassende, in der Regel gegossene Deckel fehlt.

Eisen. Das einzige im Depot vertretene Gefäß aus Eisen (*Abb. 6,4; Taf. 9,3*) war vermutlich geschmiedet. Genau kann man es nicht mehr feststellen, da das Gefäß sehr schlecht erhalten ist. Der Erhaltungszustand ist auf die Lagerung zurückzuführen, lag es doch zuoberst in der Grube und war dadurch der Witterung stärker ausgesetzt als die übrigen Funde. Dank Araldit hat man wohl die Form erhalten, aber nicht auch die ursprüngliche Wanddicke feststellen können. Deswegen hat sich eine genaue Gefäßvermessung, wie sie bei den anderen Gefäßen des Schatzfundes vorgenommen wurde, erübrigt.

Werkzeug und Geräte

Die Zusammenstellung der Geräte läßt nicht auf die Ausübung eines bestimmten Berufszweiges schließen. Die Fleischtranchiermesser für die Küche *Abb. 6,1—3*, die beiden Äxte *Abb. 6,6.7* und der Dechsel *Abb. 6,8* (letzterer wird sowohl als Maurer- als auch als Zimmermannswerkzeug angesprochen), fernerhin die Feile *Abb. 6,5* stellen eher einen Teil des in jedem Haushalt unabhkömmlichen Werkzeuges dar.

Datierung

Zur zeitlichen Einordnung des Schatzfundes stehen mehrere stratigraphische, chronologische und typologische Anhaltspunkte von unterschiedlicher Aussagekraft zur Verfügung.

Zu den eher schwachen zählen die Begleitfunde aus dem FK A3521, weil sie aus der ersten Schicht nach dem maschinellen Humusaushub stammen. Zuverlässig und aussagekräftig ist die typologische Zusammengehörigkeit der einzelnen Gegenstandsformen sowie die Münzenreihe aus dem Depotfund selbst.

Bei Durchsicht des Kataloges fällt auf, daß Datierungsangaben erstaunlich häufig für Handschmuck und Geschirr zur Verfügung stehen. Sie fehlen hingegen für Arm- und Halsschmuck sowie Geräte.

Von den insgesamt 19 Fingerringen konnten nur zwei (*Abb. 3,12.18*) nicht nach Henkel zitiert werden, im Gegensatz zur Datierung, die nur bei der Hälfte möglich war. Die Zeitspanne ist relativ kurz bemessen. Nur ein Ring (*Abb. 3,1*) konnte schon im 2. Jh. gefertigt werden, kommt aber, wie die übrigen, die in die erste Hälfte des 3. Jh. eingestuft werden, auch im 3. Jh. vor.

Zur besseren Verdeutlichung der nach einschlägiger Literatur jeweils im Katalog angeführten Datierung der Gefäße habe ich eine Zeittabelle zusammengestellt. Dabei sind alle Gefäße nach sechs Autoren angegeben (*Abb. 7*).

Im Gegensatz zur ausgewogenen Datierung des Handschmuckes, die nur nach einem Autor vorgenommen wurde, bietet die Tabelle des Geschirrs für einige Typen je nach Autor eine längere Gebrauchsdauer.

Alle Gefäße kommen im 3. Jh. vor, einige (*Abb. 5,4.5.7; Abb. 6,4*) bereits im 2. Jh. und eines auch im 1. Jh. (*Abb. 5,2*), ein anderes (*Abb. 5,7*) auch noch im 4. Jh. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die frühe Datierung der Platte *Abb. 5,2* die einzige Datierung dieser Form bei Den Boesterd ist und der Hemmoorer Eimer *Abb. 5,7* im Unterschied zu den anderen Autoren, die ihn ins 2. und 3. Jh. setzen, nur von Den Boesterd auch noch ins 4. Jh. datiert wird. Offensichtlich liegt das Schwergewicht auf dem 3. Jh.³

Die Münzreihe fängt mit augusteischen Prägungen an. Sie zeigt eine Massierung, die sicher auf die Geldumlaufmenge zurückzuführen ist, bei Prägungen von Antoninus Pius und Marc Aurel und schließt mit zwei Prägungen des Traianus Decius.

Während bei Geschirr die Datierung auf das 3. Jh. hinwies, war sie durch den Handschmuck bereits auf die erste Hälfte des 3. Jh. eingeschränkt worden. Die Prägungen des Traianus Decius zwischen 249 bis 251 lassen die Annahme zu, daß die Vergrabung des Depots in der Zeit des Alamanneneinfalles um 260 n.Chr. vorgenommen wurde.

Zusammenfassung

Zu oft ist die Entdeckung bedeutender Funde nur ein glücklicher Zufall, was die Bedeutung nicht schmälert, aber die Aussagekraft bei der Auswertung beträchtlich einengt.

Die Tatsache, daß dieser wertvolle Schatzfund in einer systematisch durchgeführten Ausgrabung zum Vorschein kam, sicherte die bestmögliche Bergung, Aufnahme und Dokumentierung. Damit wurde es möglich, eine ganze Reihe Beobachtungen anzustellen und Schlußfolgerungen zu ziehen, die ich in Stichworten noch einmal festhalten will.

Im letzten Gehniveau eines von der Südporticus an der Venusstraße, Insula 42, zugänglichen Raumes wurde um 260 ein Schatz vergraben. Die Textilreste bezeugen wohl, daß die Messer (*Abb. 6,1—3*) und die Münzen in einem Basttuch bzw. -Beutel aufbewahrt und mit anderen Fundgegenständen der Erde übergeben wurden, ohne sie, wie zu erwarten wäre, in einer Kiste zu versorgen.

Die Zusammensetzung des Ensembles und die auf dem Geschirr nachgewiesenen Flickstellen (also bereits gebrauchte Ware) deuten eher auf Hausrat hin als auf das Inventar einer Werkstatt, trotz der beiden Ringe (*Abb. 3,3—4*), die wahrscheinlich Rohlinge sind.

Die sorgfältige Bergung, ohne irgendeine Veränderung vorgenommen zu haben, ermöglichte die Untersuchung und den Nachweis verschiedener auch organischer Überreste, wie gealtertes Fett, Textilfasern und nicht zuletzt die Holzbestimmung der Gerätegriffe.

Die Vergesellschaftung der Formen des Hand-, Arm- und Halsschmuckes mit einer ganzen Anzahl von Geschirr, Geräten sowie Münzen aus genau beobachteten Schichten unterstreicht die Bedeutung dieses geschlossenen Fundes zur Erlangung einer absoluten Chronologie einzelner Fundobjekte. Die erreichte Zeitstellung war zum Teil beim Handschmuck und dem Geschirr eine Bestätigung der konventionellen Datierung. Für den anderen Teil des Hand- und Halsschmuckes jedoch sowie für die Geräte wurde sie neu erarbeitet.

Auch eine Regionalisierung der Geschirrformen wurde festgestellt. Platte, Henkelkanne und der Eimer sind Gefäßtypen, die im römischen Reich nach Westen bis an die Atlantikküste und östlich in Pannonien in Gebrauch waren. Hingegen sind zwei Typen, der Schul-

³ M.H.P. den Boesterd, *The Bronzes Vessels in the Rijksmuseum G.M. Kam at Nijmegen* (Nijmegen 1956) 44.

tertopf und die Wandknickschüssel, ein regionales Produkt, das bezeichnenderweise auf schweizerischen Fundstellen vorkommt⁴. Die Gesamtbearbeitung der Augster und Kaiser-augster Bestände wird sicher noch mehr Aufschluß darüber geben.

Die im Katalogteil jeweils angeführten ähnlichen oder identischen Formen in Ton sollen verdeutlichen, daß der Bedarf an bestimmten Geschirrformen in verschiedenen Preislagen, teurer in Metall und billiger in Ton, gedeckt werden konnte. Das Angebot gleicher Formen in Glas oder Holz schneidet von der Funktion her einen nicht hier zu erörternden Fragenkreis an.

Anhang 1

Vermessung und Beschreibung der Bronzegefäße (Alfred Mutz)

Um eine verlässliche Vorstellung über die technische Qualität von Gefäßen, insbesondere von antiken, zu erhalten ist es notwendig deren Wanddicken in verschiedenen Höhenlagen zu kennen. Das ist nur mit einem Spezial-Meßgerät möglich, mit welchem am Gefäß jeder beliebige Punkt erreicht werden kann.

Irgend ein fester Punkt (Griff, Riss usw.) wird als „Rechts“ angenommen, da an einem runden Körper sonst nicht zwischen „Rechts“ und „Links“ unterschieden werden kann. Von diesem Punkte aus orientiert sich nun ein gedachtes Achsenkreuz (Rechts, Links, Hinten, Vorn). In den Zeichnungen erscheinen dann „Rechts“ und „Links“ an den entsprechenden Stellen, während „Vorn“ dann links von der Höhenachse des Gefäßes steht und „Hinten“ rechts davon.

Je nach der Form bzw. dem Profil des Gefäßes werden in verschiedenen Höhenlagen jeweils an den vier Vertikalen die Dicken bei den fixierten Punkten ermittelt. Der Vergleich der so gefundenen Werte in der Horizontalen und der Vertikalen ermöglicht die angestrebte Beurteilung.

Die folgenden Angaben über die einzelnen Gefäße müssen mit den Zeichnungen zusammen betrachtet werden. Die Bezeichnung „helle Bronze“ gibt den geringen Zinngehalt an, wodurch das Metall kalt bearbeitet (d.h. gehämmert und getrieben) werden kann.

Schale, Bronze gegossen, Innenseite verzinkt, auf dieser sind auf der ganzen Oberfläche deutliche Drehspuren vorhanden. In der Mitte sind zwei konzentrische Rillen eingestochen. Auf der Unterseite, 20 mm unterhalb des Randes, ist ebenfalls eine feine Rille eingestochen, jedoch nicht auf dem ganzen Umfang. Diese Zone ist auch verzinkt. Teilweise ist die Oberfläche tadellos glatt erhalten. Standing hohl und aufgelötet.

Rechts = großer brauner Fleck (Abb. 8,2).

Schale. Helle Bronze, getrieben, mit verdicktem Rand. Innen- und Außenseiten sind rotierend durch Schaben oder Schleifen überarbeitet, nicht gedreht. Auf der Innenseite zahlreiche Gebrauchsspuren durch Messer.

Rechts = kleine Beule am Rand (Abb. 8,3).

Eimer. Bronze, gegossen und überdreht. Die äußere Oberfläche ist stellenweise gut erhalten. Die glatten Partien, vor allem aber die unter dem Rande eingestochenen Rillen belegen eine ausgezeichnete Drehearbeit. Dies wird besonders deutlich durch die Differenz des starken Randes zur dünnen Wandung. Bei dem ausgebrochenen Loch ist dies leicht zu erkennen. Wahrscheinlich wurde die Innenseite ebenfalls überdreht, doch sind wegen der Verkrustung und dem einstigen Gebrauch keine direkten Spuren mehr erkennbar. Der massive Standing ist angelötet. Rechts = Loch in der Wandung (Abb. 10,2).

Topf. Kupfer, getrieben, mit eingebördeltem Boden. Innenseite stark verkrustet, weshalb die gemessenen Wanddicken nicht ganz zuverlässig sein können.

Rechts = eingedrückte Stelle am Fuß (Abb. 10,1).

Topf. Helle Bronze, getrieben mit deutlichen Abdrücken von Hammerschlägen, Innenseite verzinkt, am Boden eingeschlagenes Zentrum für die Zirkelspitze. Am oberen Rand eine antike Flick-Lötstelle.

Rechts = Riß durch die ganze Wandung (Abb. 9,2).

Hoher Topf. Kupfer, getrieben, sehr dünnwandig. Gegossener Boden eingelötet. Oberster Rand ist hohl, daher gebördelt. Als Besonderheit ist dieser nicht von innen nach außen, sondern von außen nach innen geschlagen.

⁴ E. Ettlinger, Kleine Schriften. Keramik. Zum Bronzegefäß von Thun. RCRF ACTA Suppl. Vol. 2 (1977) 89.

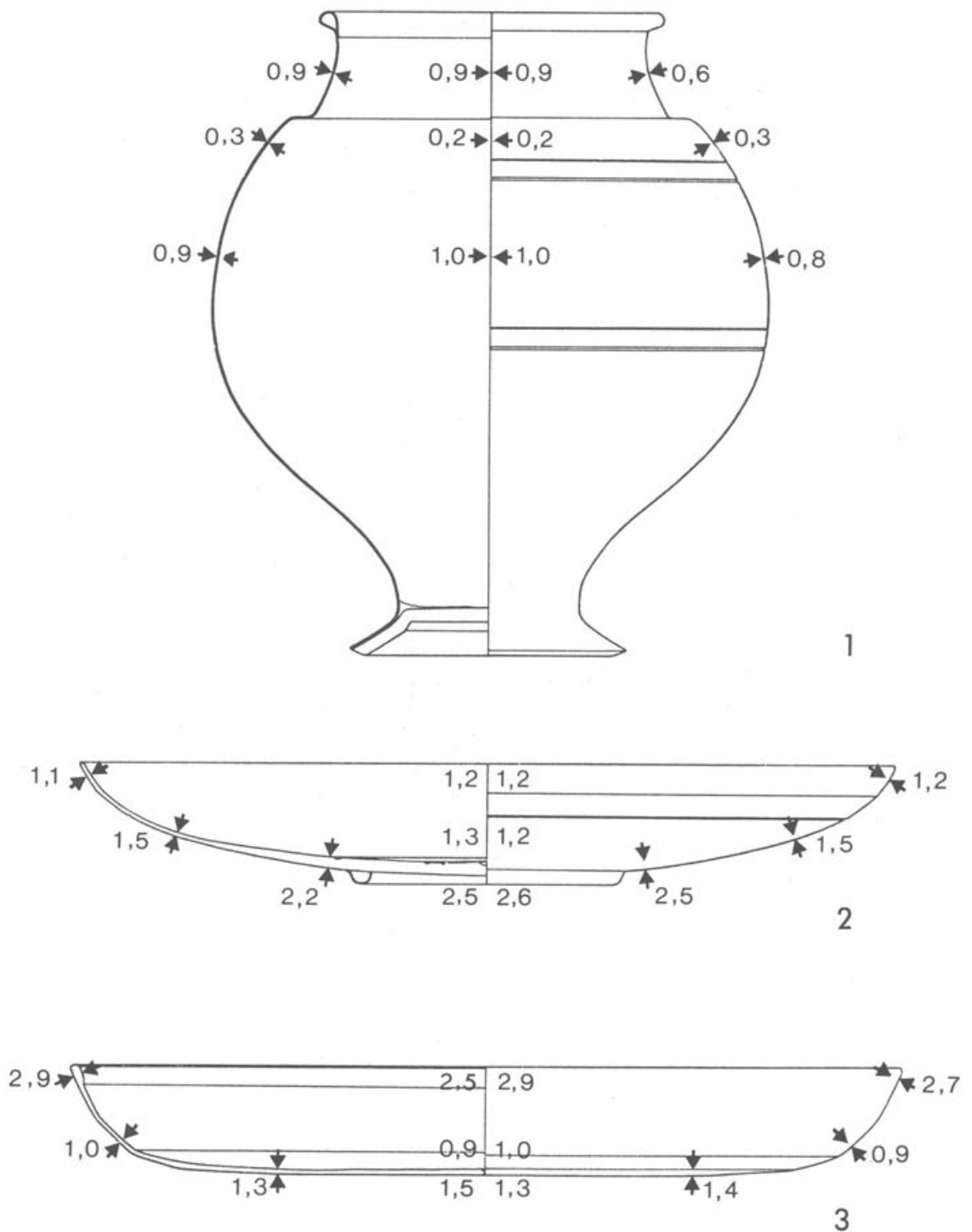


Abb. 8. Augusta Raurica, Insula 42. Depotfund. Wandstärken gegossener (2) und getriebener (1.3) Bronzegefäße. M. 1:2.

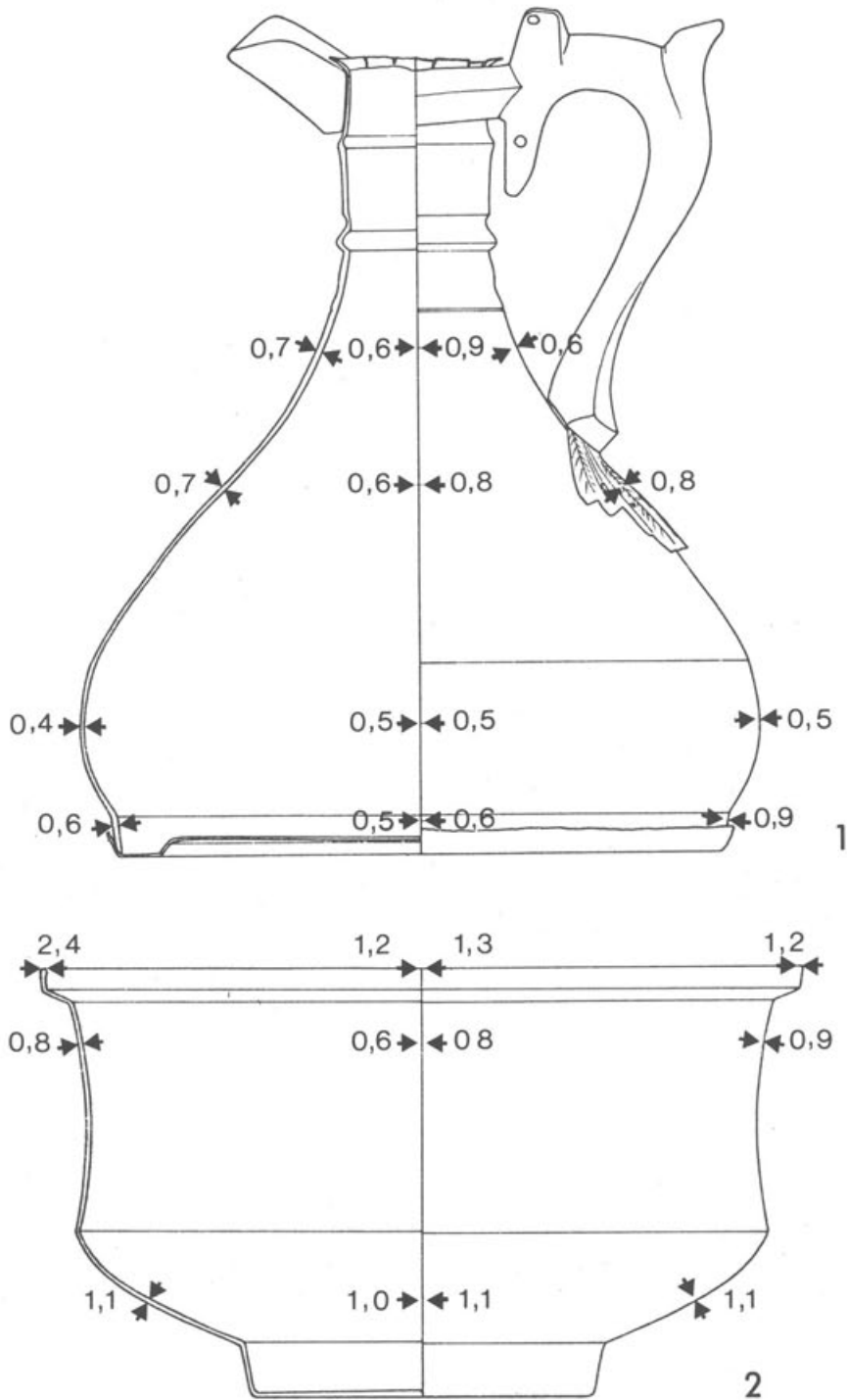


Abb. 9. Augusta Raurica, Insula 42. Depotfund. Wandstärken getriebener Bronzegefäße (1 Henkel gegossen).
M. 1:2.

Auf dem Bauch sind zwei feine Rillenpaare sichtbar. Wegen der Düntheit der Wandung konnten diese nicht eingestochen werden. Mit der Lupe ist zu erkennen, daß sie eingedrückt wurden. Ihre Parallelität zeigt: sie müssen rotierend (auf der Drehbank) entstanden sein. Die unterste Zone kann wegen der vorgenommenen Restaurierungen nicht gemessen werden.

Rechts = Flick am oberen Rande (Abb. 8,1).

Kanne. Kupfer, getrieben. Henkel mit Ausguß, Bronze, gegossen. Die Kanne ist von der Mündung bis zum Boden, trotz der starken Querschnittsveränderungen, aus einem Stück getrieben. Der Henkel sitzt an der Mündung auf einem abgesetzten Hals, der oben umgeschlagen ist. Der Boden ist gebördelt und eingelötet.

Rechts = Henkelgriff (Abb. 9,1).

Anhang 2

Untersuchungsbericht des Schweiz. Landesmuseums, Chemisch-physikal. Laboratorium (Annette Meier)

Gegenstand. Augst Grabung 1972, Insula 42. Geräte aus Bronze und Eisen; Münzen und Ringe.

Aufgabe. Die weder gereinigten noch sonstwie vorbehandelten Gegenstände sollten in erster Linie daraufhin untersucht werden, ob archäologisch bedeutsames Material wie Leder, Textilien, Knochen, Lebensmittelreste u.s.w. vorhanden sind.

Vorgehen. Zuerst wurden die Gegenstände sorgfältig unter der Stereolupe betrachtet. Das für eine eingehendere Untersuchung (mit Hilfe der Mikroskopie und der Mikrochemie) in Frage kommende anhaftende Material wurde ganz oder teilweise vom Gegenstand mechanisch abgetrennt.

War dies nicht möglich, wurden folgende Lösungsmittel angewendet: Wasser; Äthylendiamintetraessigsäure, Tetranatriumsalz = Komplexon, 5 %, Salzsäure 10 %. Die Lösungsmittel wurden in jedem Fall nach Anwendung wieder aus den Gegenständen durch Waschen mit Wasser entfernt.

Dokumentation. Von den Textilproben wurden Dauerpräparate angefertigt (Einschlußmittel Eukitt). Weiter dienen Farbdias als Dokumentation. Photographisch festgehalten wurden alle besonderen Merkmale (Druckstellen, Abdrucke, Lötstellen, örtliche Lage der Gewebereste), die bei einer Restauration entfernt werden könnten.

Ergebnisse. Die im Originalbericht ausführlich dargestellten Ergebnisse sind, soweit sie archäologisch aussagekräftig sind, in den Katalog oben S. 96 ff. eingearbeitet (insbesondere Gewebereste, Lötspuren).

Zusammenfassung. An den Fundgegenständen konnten im wesentlichen Reste von Textilgewebe und Gewebeabdrucke festgestellt werden und zwar an folgenden Objekten:

- 00445/7 — Nr. 1 (Gewebe, Gewebeabdruck)
- 00445/11 — Nr. 19 (Gewebeabdruck)
- 00445/27 — Nr. 40 (Gewebe)
- 00445/35 — Nr. 44 (Gewebe)
- 00445/40 — Nr. 13 (Gewebe, Gewebeabdruck)
- 00445/42 — Abb. 5,1 (Gewebe)
- 00445/49 — Abb. 6,4 (Gewebeabdruck, Gewebe)
- 00445/51 — Abb. 6,8 (Gewebe)
- 00445/52 — Abb. 6,3 (Gewebe)

Die Textilfragmente von Probe 00445/42 und 00445/52 sind am besten erhalten und stellen die größten Gewebestücke dar (ca. 3 x 4 cm). Sie sind in Leinwandbindung gewoben; die Fäden haben in beiden Webrichtungen Z-Drehung. Bei diesen wie auch bei den kleineren Textilfragmenten von 00445/7, 00445/35 und 00445/51 handelt es sich um eine *Bastfaser*.

Die gefundenen Gewebereste an den weiteren Gegenständen sind so stark durchsetzt mit Korrosionsprodukten und versintert, daß eine eindeutige Identifizierung der Fasern nicht mehr möglich ist. Die rudimentären Strukturmerkmale dieser Fasern deuten aber nicht auf andere als *Bastfasern* hin.

Auf der Innenseite der Platte 00445/43 lag eine dünne schwarze Schicht einer pechartigen Substanz, die nicht näher bestimmt werden kann. Vielleicht handelt es sich dabei um *gealtertes Fett*.

Die weiteren Angaben im Bericht beziehen sich auf besondere Korrosionsbildung an den Gegenständen sowie auf Abdrucke und Druckstellen, hervorgerufen durch das Aneinanderliegen der Gefäße, Münzen und Ringe.

Von einigen Gegenständen wurden Materialanalysen durchgeführt. Dabei hat es sich gezeigt, daß es sinnvoller ist, die Gegenstände nach ihrer Reinigung bzw. Restaurierung zu analysieren.

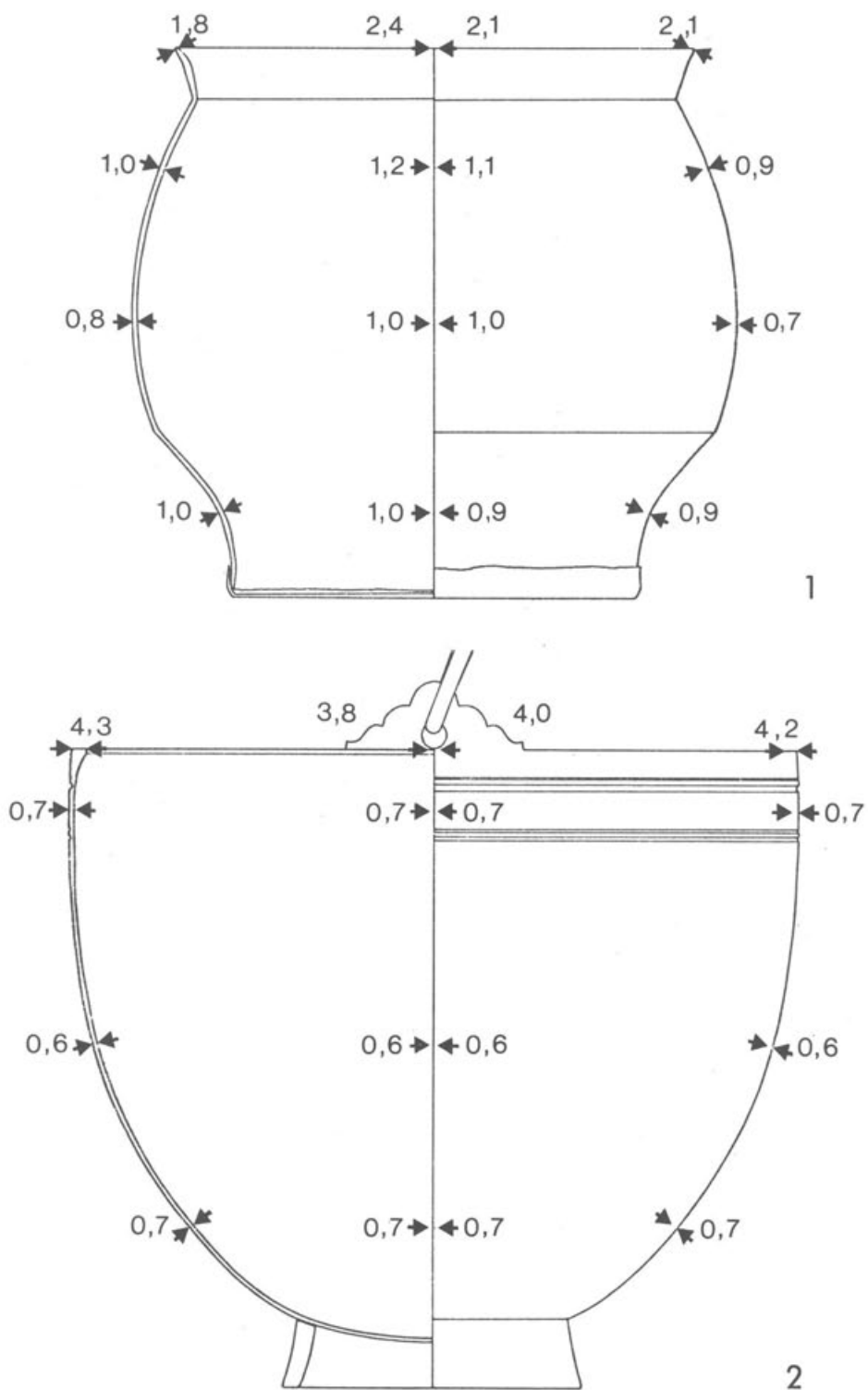


Abb. 10. Augusta Raurica, Insula 42. Depotfund. Wandstärken getriebener (1) und gegossener (2) Bronzegefäße. M. 1:2.



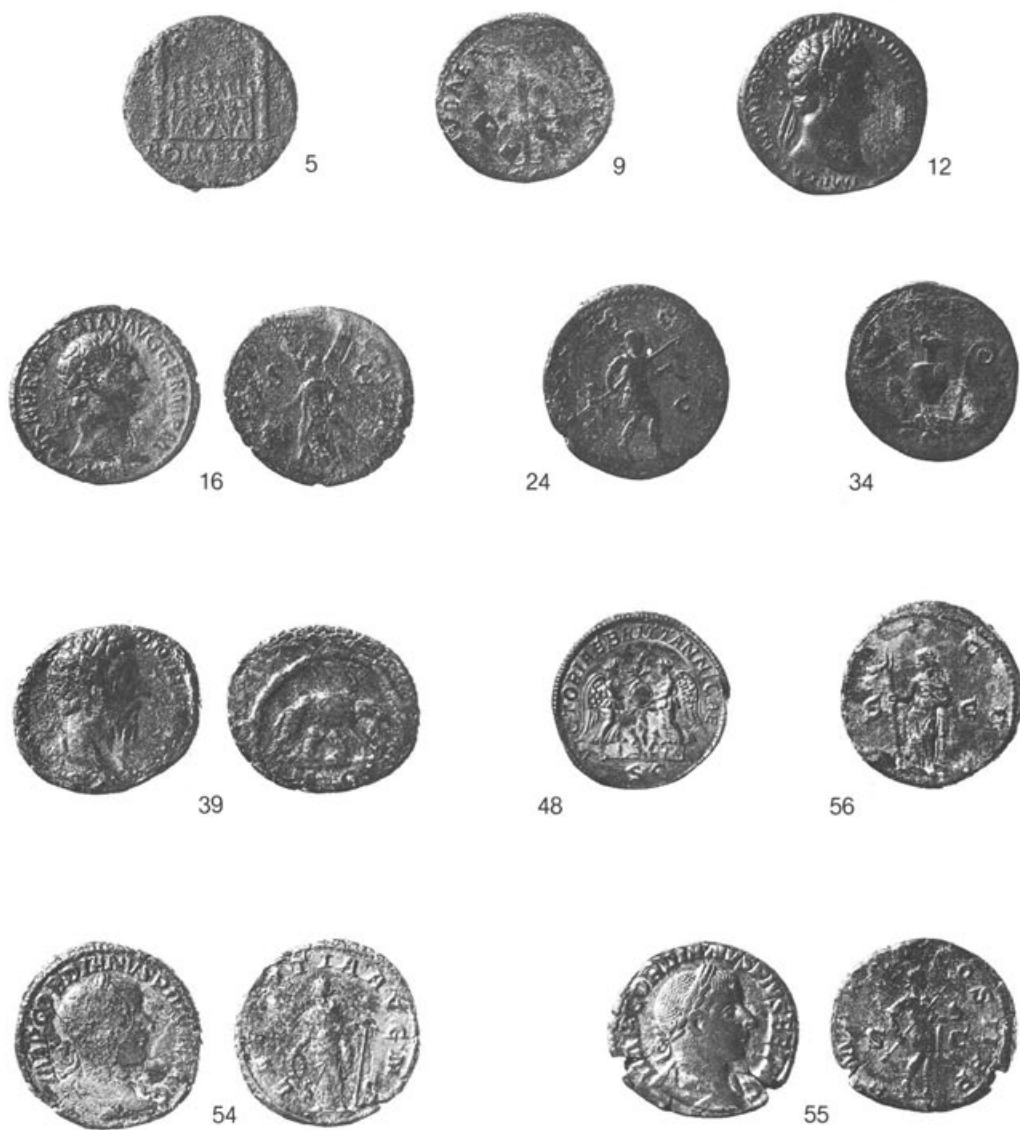
Augusta Raurica, Insula 42. Fundstelle des Depotfundes. Phasen der Freilegung.



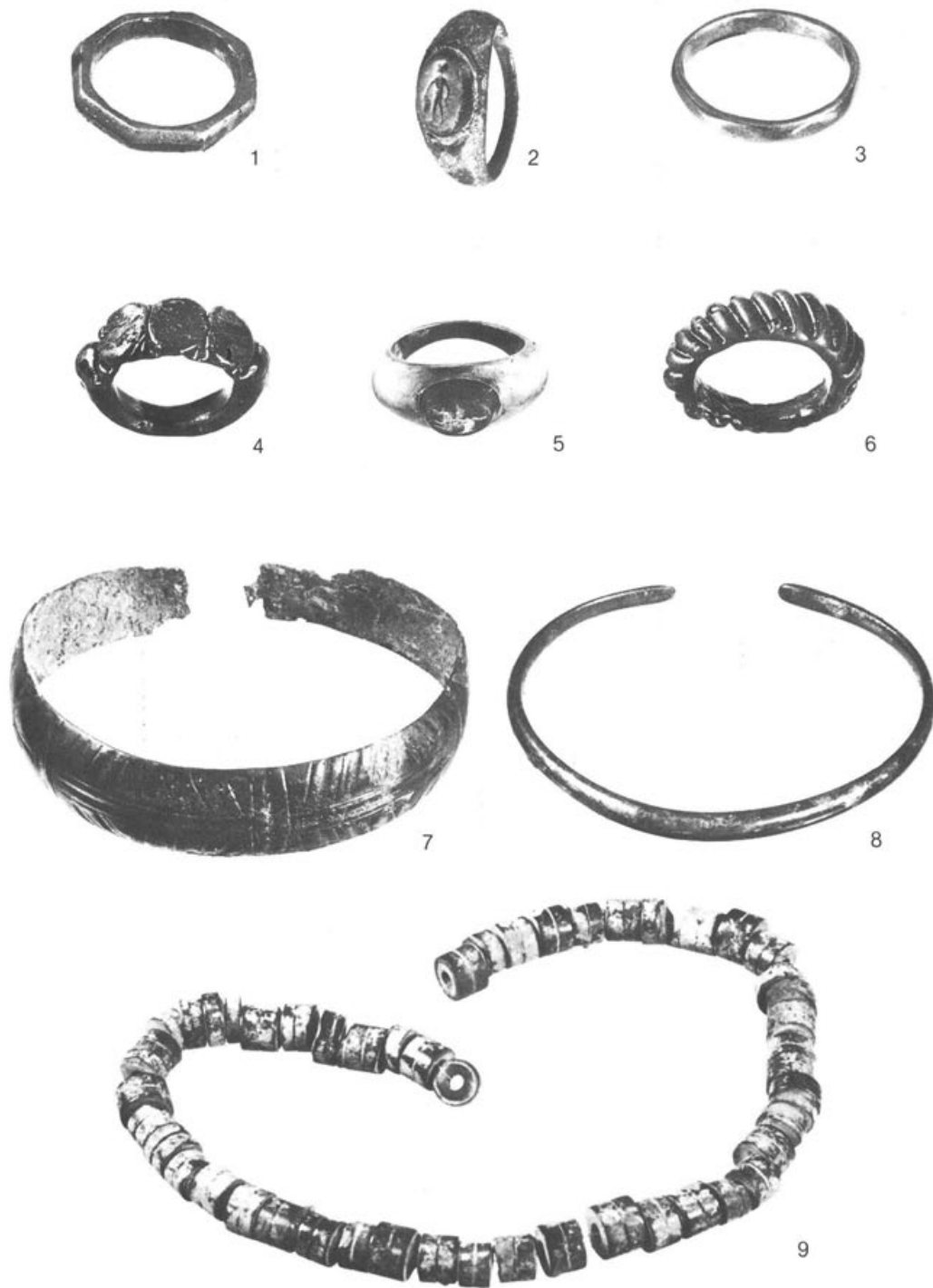
Augusta Raurica, Insula 42. Fundstelle des Depotfundes. Phasen der Freilegung.



Augusta Raurica, Insula 42. Fundstelle des Depotfundes. Phasen der Freilegung.



Augusta Raurica, Insula 42. Depotfund. Münzen. M. 1:1.



Augusta Raurica, Insula 42. Depotfund. Fingerringe, Armreifen und Halskette. 1—2, 7—8 Bronze, 3.5 Silber, 4.6 Glas, 9 Gagat. M. 1:1.



1



2



3



4

Augusta Raurica, Insula 42. Depotfund. Gefäße aus Bronze.



1



2



3

Augusta Raurica, Insula 42. Depotfund. Gefäße. 1—2 Bronze, 3 Eisen.



Augusta Raurica, Insula 42. Depotfund. Messer und Äxte aus Eisen mit Griff- und Schaftresten aus Holz.

